Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winkelriedstraße 31,
Telltreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. März

Inhalt: Das Glück. — Haus und Zimmerturnen. — Frauen auf der Reise. — Schlaf ist das beste Stärkungsmittel. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Zur Frage des Frauenstudiums. — Winke für Blumenfreunde. — Unterstützung des Samariterwesens. — Die Kunst, sich heiter zu stimmen. — Wohlgebildete Hände und Füße. — Eheleben in Siam. — Sprechsaal. — **Feuilleton:** Georgi. — Am Wendepunkt.

Beilage: Der Versand der Einbandecken. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Reklamen. — Inserate.

Das Glück.

Was ist das Glück? —
Nach jahrelangem Ringen,
Nach schwerem Lauf ein kümmerlich Gelingen,
Auf greise Locken ein vergoldend Licht,
Ein spätes Ruhen mit gelähmten Schwingen —?
Das ist es nicht!

Das ist das Glück:
Kein Werben, kein Verdienen!
Im tiefsten Traum, da ist es dir erschienen,
Und morgens, wenn du glühend aufgewacht,
Da steht's an deinem Bett mit Göttermienen
Und lacht und lacht!

Bernhard Endrulat.

Haus- und Zimmerturnen.

In der letzten Nummer dieses Blattes erschien folgende Notiz.

„In Luzern hat sich ein Damen-Turnklub gebildet."

Dies veranlaßt mich, ein zeitgemäßes Thema zu besprechen.

Wie viel wird über die Schädlichkeit des modernen Korsetts geschrieben. Ratschläge für die Gesundheitspflege erscheinen in verschiedenen Zeitschriften.

Zur Gesundheitspflege gehört doch sicher auch die nötige körperliche Bewegung. Die männliche Jugend hat Turnvereine. Frauen und Töchter sind aber auch oft durch Beruf und ihre Arbeiten zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen. Gymnastische Uebungen wären in solchen Fällen dem Körper sehr zuträglich. Neue Lebenslust und heiterer Sinn würden erweckt und die erschlafften Glieder gestärkt und Krankheiten könnten verhütet werden.

Warum sollen Frauen und Töchter nicht auch in einem größern staubfreien Lokal und, wenn immer möglich, auch im Freien, an bestimmten Tagen und Stunden Turnübungen unter Anleitung eines Fachlehrers oder Lehrerin ausüben?

Und wenn auch Spiele eingeführt werden, welche das Turnen ersetzen, dann können diese Stunden eine freudige Abwechslung bieten. So kann das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden werden. Gewiß wird da mehr Gutes gestiftet, als bei Zusammenkünften, bei welchen nur geklatscht wird.

Hoffentlich bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß das Turnen für das weibliche Geschlecht nichts Anstößiges hat, wenn es seinem Geschlecht angepaßt wird. Die Einsicht wird kommen, daß das Turnen vielmehr den Körper verschönt, indem die Bewegungen leichter und auch graziöser werden.

Obwohl viele zugeben, daß diese und andere Neuerungen der Nachahmung wert sind, tragen doch manche Bedenken. Einige scheuen den Anfang zu machen, später entschließen sie sich eher, wenn sie sehen, daß sie nicht vereinzelt dastehen und die Kritik, die an allem, auch am Besten, etwas auszusetzen findet, nicht gleich dem gemeinnützigen Vorgehen ein Ende macht.

„Frisch, fromm, fröhlich, frei,
Das ist die echte Turnerei!"

Frau M. K. Fr.

Frauen auf der Reise.

Von **Eugenie Tafel.**

Wer wäre nicht manchmal unterwegs, aus Pflicht, oder zum Vergnügen, mit näherem oder fernerem Reiseziel?

Wenn kürzlich ein junges, deutsches Ehepaar die Hochzeitsreise schon bis Singapore ausdehnte, so ist es gar nicht abzusehen, was man schließlich noch unter „Reise" verstehen wird und ob nicht bald Entfernungen innerhalb des engern Vaterlandes nur noch „Ausflüge" genannt werden. In einer bunt zusammengesetzten Damengesellschaft fand es sich, daß der vierte Teil der Anwesenden Amerika bereist hatte und das war noch ehe Chicago seine Anziehungskraft ausübte.

Sind Reisen, auch die kleinen eingerechnet, den einen Erholung, so sind sie anderen Anstrengung, fühlen sich manche wohl im Gedränge der Bahnhöfe, so viele vereinsamt inmitten lauter fremden Menschen. Wie dem sei, einer gewissen Unbequemlichkeit kann sich dabei wohl niemand entziehen, und sich solche nach Möglichkeit zu erleichtern, das Unangenehme angenehm zu machen; ohne unverhältnismäßig große Opfer so weit es angeht, das zu genießen, was eine Reise bietet, dabei alle Sorgen daheim zu lassen, darin besteht die Kunst des Reisens. Diese Kunst verstehen meist die Frauen weniger wie die Männer, lösen sich schon schwerer von ihrem Daheim. Und schwieriger ist das Reisen für den weiblichen Teil der Gesellschaft. Schon zu Hause haben sie gewöhnlich mehr zu überlegen und zu ordnen, mehr kleine Dinge auch mitzunehmen. Die Toilette ist komplizierter, die Sorge für Einpacken größer. Für alleinreisende Frauen ist auch das Beschaffen der Fahrkarten und Unterbringung des Gepäckes unangenehmer und die Art der Reisegesellschaft weniger gleichgültig.

So sehr nach einer Seite hin die Reiseeinrichtungen gegen früher erleichtert sind, so ist andererseits das Reisen erschwert eben durch den erweiterten Betrieb, die vielen sich kreuzenden Bahnen, und weit genauer muß das Kursbuch studiert werden, dessen Kenntnis auch nicht immer die starke Seite der Frauen ist. Mehr Vorsicht beim Wagenwechsel ist nötig, um, namentlich bei unterirdischen Bahnhofsübergängen, in den richtigen Zug zu kommen.

Eine gewisse kleinliche Sparsamkeit scheut oft bei den großen Reiseausgaben die unbedeutende für ein neues Kursbuch und kann durch Benützung des alten leicht in Schaden kommen.

Was eingepackt wird, muß man reiflich überlegen, um bei geringem Gewicht des Gepäckes doch alles Nötige zu haben. Bücher und Wäsche beschweren am meisten. Genaue Adresse anzubringen ist ratsam. Nicht vielerlei Handgepäck mitzuschleppen erleichtert die Reise, aber auch dabei das Nötige nicht fehlen lassen. Also das Kursbuch in erster Linie. Es ist schon interessant, die zu durchfahrende Route zu verfolgen und dann beruhigend, wenn alles nach dem Buche stimmt; thut es das aber einmal nicht, ist ein Anschluß verfehlt oder muß aus irgendwelchem Grunde ein anderer Zug gewählt werden, dann findet man in seinem Buche Bescheid. Nicht überall werden Erfrischungen an den Wagen gebracht, und nicht immer ist es für Damen angenehm, die Restauration zu suchen. Darum thut man besser, bei längerer Fahrt Vorrat bei sich zu haben, wobei sich hart gekochte Eier als nahrhaft und leicht unterzubringen empfehlen; Wein, aber nur sehr sorgfältig verpackt, Chokolade, Pfeffermünz als erfrischend und belebend, Apfelsinen zur Erfrischung, und als äußerliche, kölnisches Wasser, aber echtes, das namentlich bei Hitze wohlthuend ist, auch gelegentlich den Staub zu entfernen.

Wer es verträgt, unterwegs zu lesen, was aber den Augen schadet, nehme leichte Lektüre mit gutem Druck, oder wer es mag, eine kleine Handarbeit, Strickzeug oder gröbere Häkelei. Geld in verschiedenen, größeren und kleineren Münzen ist rätlich, bei sich zu haben, die Hauptbarschaft in verborgener, gut gesicherter Tasche, nicht Handtasche, zu verwahren und nur das zunächst Nötige bequem zur Hand. Ebenso muß die Fahrkarte rasch erreichbar und doch wohlgeborgen sein, unterwegs diese suchen zu müssen, ist peinlich, kommt oft vor. Ruhig sein

— gilt als gute Reiseregel; ist es innerlich nicht möglich, dann wenigstens die äußere Ruhe bewahren.

Der Reiseanzug werde gut gewählt, aber einfach, bequem und nicht zu hell. Ein leichter Staubmantel für den Sommer, ein leicht abnehmbarer, warmer Mantel für den Winter mit Jacke darunter, da oft zu viel und oft zu wenig für Wärme unterwegs gesorgt ist.

Ein Eckplatz auf dem Rücksitz ist vorzuziehen, rückwärts ist man vor Zug und Staub geschützt. Nicht mißtrauisch, aber vorsichtig sein, das Handgepäck im Auge behalten, nicht leichtsinnig Bekanntschaften anknüpfen. Ein freundlicher Gruß den Mitreisenden und hülfreiches Anreichen macht guten Eindruck und verträgt sich wohl mit übriger Zurückhaltung.

Das Beste vom Reisen sollte immer sein, wieder nach Hause zu kommen.

Schlaf ist das beste Stärkungsmittel.

Das Beste für denjenigen, der sich von Schwäche übermannt fühlt, ist, zu Bett zu gehen und möglichst lange — und wäre es auch mehrere Tage und Nächte lang — zu schlafen. Schlaf ist das einzige Mittel zur Wiederherstellung der Kräfte, die einzig thatsächliche Erholung des Gehirns. Da während des Schlafes das Gehirn in Ruhestand versetzt wird, ist es in der Lage, so viel Nahrungsstoff aus dem Blute aufzunehmen, daß der Ausfall wieder gedeckt wird, welcher durch die vorhergegangene Arbeit entstanden ist. Das bloße Denken schon verzehrt und verbraucht feste Bestandteile, gerade so, wie jede Umdrehung des Rades oder der Schraube bei einem Dampfschiff die Folge von verzehrtem Brennmaterial in dem Heizraume ist. Die Ergänzung der verzehrten Hirnteile kann einzig und allein durch nahrhafte Stoffe aus dem Blute, welche zunächst durch vorhergenossene Nahrung gebildet wurden, stattfinden, und das Gehirn ist so organisiert, daß es diese nahrhaften Bestandteile sich am besten im Zustande vollkommener Ruhe und in der Betäubung des Schlafes aneignen kann. Bloße Reizmittel tragen an und für sich nichts dazu bei; sie regen im Gegenteil das Gehirn zu stärkerm Verbrauch von Gehirnteilen an, bis die Gehirnsubstanz so vollständig erschöpft ist, daß keine Kraft übrig bleibt, eine Ergänzung aufzunehmen, gerade so, wie die Menschen durch Durst und Hunger dem Tode so nahe gebracht werden können, daß sie nicht mehr die Kraft besitzen, irgend etwas zu schlucken, und dann ist nichts mehr zu machen. Daher erklärt sich auch das vermehrte Schlafbedürfnis der blutarmen und nervösen Schüler und deren stets abnehmende Leistungsfähigkeit in geistiger Arbeit, wenn dem vermehrten Schlafbedürfnis nicht in ausreichendster Weise Rechnung getragen wird. Geistig stark in Anspruch genommene Menschen, die nicht die mindeste Muskelarbeit zu leisten haben, bedürfen des reichlichen und ungestörten Schlafes weit mehr, als derjenige, der schwere körperliche Arbeit verrichtet, bei welcher das Gehirn nicht in Anspruch genommen wird. Will der Schlaf für die Erfrischung und Neubelebung des Gehirns doppelt nutzbringend gemacht werden, so darf man nicht hungrig zu Bette gehen und das Schlafzimmer muß tagsüber von der Sonne durchleuchtet und des Nachts der frischen, reinen Außenluft zugänglich gemacht sein.

Weibliche Fortbildung.

Die Frauenarbeitsschule in Basel zählte letztes Jahr 960 Schülerinnen. Ein Gesetz, das die Uebernahme derselben durch den Staat ordnet, ist dem Großen Rat zur Beratung vorgelegt.

Eine turnlustige Tochter aus Zofingen regt in einem dortigen Blatte einen Töchterturnverein an.

Die Sanitätsdirektion hat dem Fräulein Pauline Gottschalk in Zürich die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis erteilt.

Gemischte Samariterkurse. Bei Einleitung von neuen Kursen auf dem Lande, welche aus naheliegenden Gründen (Mangel ausreichenden Lehrpersonals) für Frauen und Männer abgehalten werden müssen, pflegen sich anfangs seitens der weiblichen Kandidaten Bedenken einzustellen, ob nicht dieser gemischte Charakter der Teilnehmer Unzukömmlichkeiten nach sich ziehe. Der Erfolg lehrt in der Regel sehr rasch, daß diese Befürchtungen in keiner Weise zutreffen.

Die Beschäftigung von Frauen und Männern mit dem gleichen Gegenstand spornt beide Geschlechter an, es in der Auffassung der theoretischen Vorträge und in der Kunst, Verbände anzulegen, dem andern zuvorzuthun; daß im praktischen Teil die gewandten Finger der Frauen die schönsten und regelmäßigsten Tücher — und Bindenverbände, Kopfmützen und Schildkrötenverbände, Achter- und Umschlagtouren zu stande bringen, darf wohl hier hervorgehoben werden, ebenso die Improvisationskunst der Männer, welche sich mit Vorliebe den Knochenbrüchen und schweren Verletzungen zuwenden und die Kunst der Blutstillung so gut kennen, daß das arme Modell oft pulslos sehnsüchtig auf den erlösenden Prüfer harrt.

Aus einem Vortrage von Sanitätsmajor Dr. Mürset: Der heutige Stand des schweiz. Samariterwesens. 1892.

Was Frauen thun.

Der gemeinnützige Frauenverein des Kantons Luzern und derjenige der Stadt Luzern haben sich verbunden zum Zwecke der Veranstaltung eines Bazars, dessen Ertrag dazu dienen soll, eine ständige Haushaltungsschule für Töchter vom Lande zu gründen. Zugleich soll ein Fonds angelegt werden, der für Ausführung gemeinnütziger Bestrebungen auf dem Gebiete des Haushaltungs- und Kochunterrichts und für Heranbildung von Krankenpflegerinnen dienen soll.

Aus Jegenstorf schreibt man: Am Samstag vor Neujahr fand hier die Trauung eines jungen Ehepaares statt. Bei diesem Anlaß stellte der Hochzeiter seinem hier wohnenden Vater seine Frau vor. Die Hochzeiterin bemerkte, daß die Stube kalt und wenig Holz zum Heizen vorhanden war. Sie stellte deshalb ihrem Mann den Antrag, das beabsichtigte Hochzeitsreischen einzustellen und für den Vater Holz zu holen. Der Mann nahm den Antrag an, und so gingen die beiden im Hochzeitsschmuck in den Wald und holten Holz.

Eine Ausstellung von Arbeiten der Frauen aus der ältesten Zeit bis zur Gegenwart soll im Sommer 1895 in Kopenhagen stattfinden.

Wie es bereits die französische Kammer gethan, so nahm nun auch der Senat das Frauenwahlrecht für Handelsgerichte an.

Fräulein Marianne Nigg in Troppau hat eine neuartige, sehr praktische Schulbank für Mädchen erfunden.

In Paris ist ein amerikanisches Künstlerinnenheim gestiftet worden. Der amerikanische Zahnarzt Dr. Evans hat einem Komitee seiner Landsleute, das sich um die Unterkunft der aus Amerika zahlreich zugereisten Kunstjüngerinnen thatkräftig annimmt, ein schönes Gebäude zur Einrichtung eines Kunstfamilienhauses geschenkt. Es soll dasselbe Raum bieten zur Aufnahme von 50 Damen. Außer den Wohnräumen werden Konversations- und Lesesalons, sowie Gesellschaftszimmer eingerichtet. Auch ein großer Garten vervollständigt den gebotenen Komfort.

Der Verein deutscher Lehrerinnen in England hat ein Ferien- und Rekonvalescentenheim gegründet. Dasselbe liegt in gesunder Gegend, leicht und ohne große Kosten von London aus erreichbar. Das Haus wird am 7. März eingeweiht werden.

Jüngst fand der Inhaber eines Modewarengeschäfts in Berlin, als er von einem Ausgange zurückkehrte und sich in sein Privatcomptoir begab, dort seine 23jährige Kassiererin vor dem Geldschrank stehend; das junge Mädchen war mit einer Papierschere bewaffnet und hatte damit mehrere Hundertmarkscheine zerschnitten, wie auf dem Fußboden umherliegende Papierschnitzel ergaben. Der erschrockene Chef versuchte seine Untergebene an dieser sonderbaren Arbeit zu hindern, erhielt jedoch von der Kassiererin die stereotype Antwort, daß sie als Millionärin doch Coupons von den Wertpapieren abschneiden dürfe und daß sie ihren Prinzipal als Hausdiener anstellen werde. Als der Geschädigte die plötzlich irrsinnig Gewordene an der Zerstörung des Papiergeldes verhindern wollte, drang das Mädchen auf ihn ein und der ziemlich kräftige Mann mußte flüchten, um nicht durch Stiche mit der Schere verletzt zu werden. Erst mehreren durch den Lärm herbeigerufenen Verkäufern gelang es, das sich wie rasend gebärdende Mädchen zu überwältigen. Ein sofort geholter Arzt stellte fest, daß die Kassiererin an Größenwahnsinn leide, und ordnete die Ueberführung der Geisteskranken nach einer bei Berlin gelegenen Privat-Irrenanstalt an.

Zur Frage des Frauenstudiums.

Karl Vogt schreibt darüber: Unter den 808 Zöglingen der Genfer Universität befinden sich im laufenden Wintersemester 101 weibliche, immatrikulierte Studentinnen, 76 berechtigte Hörerinnen, im ganzen also 186 Personen weiblichen Geschlechts: 18,3 Prozent der Studenten, 36,2 Prozent der Hörer, 23 Prozent der Gesamtzahl. Immerhin ein beträchtliches Kontingent, fast ein Viertel der Gesamtzahl. Da die beiden Fakultäten des Rechts und der Theologie hinsichtlich des Frauenstudiums nicht in Betracht kommen, so ist die weibliche Bevölkerung der Universität Genf nur in drei Fakultäten verteilt, Wissenschaft und Medizin einerseits, Litteratur anderseits. Genf ist eine wesentlich internationale Universität; von den 598 immatrikulierten Studenten gehören nur 117 (nicht ganz 20 Prozent) dem Kanton Genf, wenige mehr (121) der übrigen Eidgenossenschaft an; der Rest (360 — also 60 Prozent) sind Fremde aus aller Herren Ländern und allen fünf Weltteilen. In diesem Fremdenstrome, der auf den Bänken der Universität strandet, lassen sich leicht zwei Richtungen unterscheiden: der orientalische Strom, hauptsächlich Slaven (Russen, Polen, Bulgaren, Rumänen, Serben) nebst einigen Armeniern, Griechen und Türken, und der Weststrom von Europäern (Deutschen, Franzosen, Italienern, Engländern) und Amerikanern gebildet. Der Weststrom bevorzugt die juristische, theologische und schönwissenschaftliche Fakultät; der Oststrom beschränkt sich fast ausschließlich auf die exakten Wissenschaften und die Medizin. Da Theologie und Rechtswissenschaft keine weiblichen Zuhörerinnen haben, so trennen sich die beiden Richtungen um so schärfer, als es überhaupt nur 5 Westeuropäerinnen gibt, welche Medizin studieren — alle übrigen Studentinnen der wissenschaftlichen und medizinischen Fakultät sind Fremde und zwar Orientalen. Unter 91 Studentinnen der wissenschaftlichen und medizinischen Fakultät befinden sich 58 Russinnen, 17 Polinnen und nur zwei Genferinnen, je eine Holländerin, Französin und Amerikanerin — die übrigen sind Armenierinnen, Serbinnen u. s. w. Man kann mit vollem Recht behaupten, daß alle diese Damen Medizin studieren wollen; denn die in der wissenschaftlichen Fakultät eingeschriebenen Studentinnen haben, mit geringen Ausnahmen, sich nur deshalb dort einschreiben lassen, weil sie die zur Immatrikulation in der medizinischen Fakultät vorgeschriebenen Bedingungen noch nicht erfüllen können. Wir können also, nach den Erfahrungen in Genf ersehen, daß unter den westeuropäischen Frauen nur eine außerordentlich geringe Neigung zum medizinischen Studium herrscht, während im Gegenteil die Orientalinnen ausschließlich dieser Richtung angehören. Wie stellen sich nun diese Resultate? In der am 27. Januar erschienenen Nummer der „Revue scientifique“ findet sich eine Notiz von S. Laskowski, Verfasser an der Anatomie an der Universität Genf und mehrjährigem Dekan der Fakultät, welche folgendes besagt: Während der 17 Jahre des Bestehens der medizinischen Fakultät wurden 175 Frauen bei derselben immatrikuliert. Darunter waren 50 Polinnen. Man hat nur vier derselben bis zum Ende ihrer Studien verfolgen können — was aus den anderen geworden ist, weiß man nicht. Von den übrigen 125 (meist Russinnen) sind nur 10 bis zur Doktorprüfung gekommen. Von diesen 10 ist eine gestorben, zwei haben sich verheiratet und die Medizin an den Nagel gehängt; vier verdienen sich nur einen sehr mäßigen Lebensunterhalt und nur drei haben eine ziemlich gute Praxis. In welchem Abgrunde die übrigen 115 gescheitert sind, weiß man nicht genau, hat aber einige Ahnungen. Ermutigend sind diese Resultate gewiß nicht, wie auch die Revue sagt. Die Mißerfolge sind eben, soweit ich urteilen kann, hauptsächlich nur der mangelnden Vorbereitung zuzuschreiben. An Fleiß, Arbeit und Eifer stehen die Studentinnen wohl den meisten Studenten voran; sie lernen meist mehr und besser, als diese, wenigstens ebenso gut. Aber die Grundlagen des Verständnisses fehlen in den meisten Fällen und über diesen Fehler hilft kein Gedächtnis hinaus. Ich bin nach wie vor für die Gleichberechtigung beider Geschlechter zu den höheren Studien. Aber die Vorbedingungen müssen auch die gleichen sein. Diese nötigen Vorkenntnisse können sich die Frauen unter den jetzigen Verhältnissen in Europa nicht verschaffen. Soll ihnen die Gelegenheit dazu verschafft werden? Dieses ist meines Erachtens die brennende Frage, nicht diejenige der Zulassung.

Winke für Blumenfreunde.

Dracaenen mit kahlem Stamm. Von einer längern Reise nach Hause zurückkehrend, fand ich meine großen breitblätterigen Dracaenen aus Mangel an Pflege fast verdorrt. Der hohe Stamm war gänzlich kahl und nur die Spitze zeugte noch von vergangener Pracht. Dieser trübselige Anblick war mir so unfreundlich, daß ich beschloß, die Pflanzen zu zerschneiden, um einen Verjüngungsversuch zu machen, von dem ich einmal hatte sagen hören.

Zuerst schnitt ich die grünenden Spitzen in passender Höhe ab, stellte sie in nicht zu enghalsige Einmachegläser und füllte diese mit Regenwasser, das von Zeit zu Zeit nachgefüllt wurde. Auf diese Weise gewährten die nun niedrigen Dracaenen dem Blumentisch einen recht hübschen Schmuck. Nach einiger Zeit entwickelten sich die Wurzeln im Wasser so üppig, daß ich dieselben kaum noch aus dem Glase befreien konnte, um sie in Töpfe zu pflanzen.

Sodann schnitt ich den kahlen Stamm meiner alten Dracaenen drei Finger hoch über der Erde ab, stellte die Töpfe ans Fenster, hielt sie recht feucht und hatte nach einigen Wochen die Freude, mehrere neue Triebe zu finden, die ich bis auf zwei zerstörte.

Endlich teilte ich den übrig gebliebenen Stamm in fingerlange Stückchen, pflanzte je drei in einen Topf, deckte ein Glas darüber und hielt sie warm und feucht. Nach drei Monaten verlor ich indessen die Geduld und zog eins der anscheinend dürren Stückchen heraus. Aber ach! ganz unten dran saßen die schönsten kleinen Wurzeln, und ich gedachte meiner fernen Kindheit, da ich so oft dasselbe getan.

G. M.

Unterstützung des Samariterwesens.

Von vielen Seiten, namentlich von direkt interessierten Leuten dürfte zur Unterstützung des Samariterwesens noch viel mehr geschehen.

Wir haben hiebei speciell Unfallversicherungsgesellschaften, Krankenkassen, Armenpflegen, Inhaber industrieller Etablissements und dergleichen im Auge, welche ein intensives finanzielles Interesse am Gedeihen des Samariterwesens haben müssen, welches in nicht seltenen Fällen allermindestens die Reduktion der Dauer der Arbeitsunfähigkeit eines Verunglückten durch rasche, zweckmäßige Hülfe bis zum Eintreffen des Arztes, wenn nicht sogar unter günstigen Umständen die Abwendung des tödlichen Ausgangs vermittelt. Diese Einsicht fehlt bei noch gar vielen Großindustriellen, Bauunternehmern 2c., welche glauben, durch Entrichtung von ein oder zwei Fränklein weiterer Pflichten gegenüber dem Samariterwesen enthoben zu sein.

Es sind in der letzten Hauptversammlung des stadtbernischen Männersamaritervereins gar merkwürdige Vorkommnisse von verschiedenen Seiten her einberichtet worden. So seien auf einzelnen Bauplätzen, in großen Fa-

briken Unfälle, welche Sanmmariterhülfe notwendig machen und damit Verbrauch kostspieligen Sanitätsmaterials, sehr häufig; nichtsbestoweniger falle es den betreffenden Bauherren oder Fabrikbesitzern nicht ein, für den Materialverbrauch irgendwelchen Ersatz zu leisten (für die eigentliche Samariterhülfe wird bekanntlich nie eine Entschädigung gefordert); ja es *soll sogar vorgekommen* sein, daß dem hülfeleistenden Samariter, welcher einem verwundeten Nebenarbeiter die erste Hülfe leistete, vielleicht den tödlichen Ausgang abwendete oder doch durch sein zweckmäßiges Eingreifen die Dauer der Arbeitsunfähigkeit abkürzte, alles Leistungen, welche ebensogut dem Verletzten, wie vermöge der Haftpflichtgesetzgebung dem Arbeitgeber zu gute kommen, für die dem Verletzten zugewendete Zeit das entsprechende Lohnbetreffnis abgezogen wurde!!

Sollten solche Vorkommnisse sich wiederholen, so werden wir nicht ermangeln, die Betreffenden öffentlich zu brandmarken!

Von Unfallversicherungsgesellschaften hat bisher erst die Zürcher Gesellschaft einen Beitrag von 500 Franken zugesprochen und weitere Subsidien in Aussicht gestellt. Es wäre zu wünschen, daß auch ähnliche andere Institute, in deren direktem Interesse das Gedeihen des Samariterwesens liegt, sich zu Beiträgen an dasselbe herbeilassen würden. Wie sich die projektierte eidgenössische Unfallversicherung zur Frage einer regelmäßigen Unterstützung des Samariterwesens stellen wird, bleibt noch abzuwarten.

(Aus dem Jahresberichte des schweizerischen Samariterbundes.) G.

Die Kunst, sich heiter zu stimmen.

Der berühmte, vor kurzem verstorbene Mimiker Ernst Schulz sagt hierüber folgendes: „Schon als ich mich in meiner Jugend eifrig mit physiognomischen Charakterstudien beschäftigte, und fast allabendlich vor dem Zubettgehen zu diesem Behufe noch vor dem Spiegel zwischen zwei brennenden Kerzen Gesichter schnitt, schon damals fand ich, daß namentlich die von mir nachgeahmten heiteren Gesichter auch eine heitere Stimmung in mir erzeugten. Und als ich dann später in die Oeffentlichkeit getreten war, als ich meine „mimisch-physiognomischen Soireen", denen der Leser gar vielleicht selbst einmal irgendwo beigewohnt hat, gab, da habe ich diese scheinbar merkwürdige Thatsache erst recht bestätigt gefunden. Ich kann versichern, daß mir der Kunstgriff regelmäßig gelungen ist, und daß ich damit nicht nur meiner Pflicht nachkam, sondern auch hinterher stets die fröhliche Genugthuung hatte, mit meinem gewaltsam gemachten heitern Aeußern zugleich auch eine heitere innere Stimmung für ein paar Stunden angeregt zu haben. — Uebrigens habe ich dieses mimisch-physiognomische Anregungsmittel schon in meinen jungen Jahren zufällig von einem Mitschüler erlernt, der davon allerdings in möglichst verstärkter Dosis Gebrauch machte. Wenn sich derselbe nämlich an seinen Schularbeiten bis zum Trübsinn abgemartert hatte — er war eben nicht begabt — sprang er plötzlich vom Stuhle auf, verzog sein Gesicht zu einem heitern Grinsen, sang und krähte, dabei im Zimmer herumtanzend, in affektierter Lustigkeit derart, daß ihn im Moment jedermann für vollständig verrückt gehalten haben würde. Aber er erreichte regelmäßig seinen Zweck. Nach ungefähr fünf Minuten dieses wahnsinnigen Umhertobens setzte er sich wieder auf seinen Stuhl und arbeitete vergnügt weiter. — Ich will zugeben, daß in diesen musikalischen und mimischen Aufheiterungsmitteln in der That etwas Komisches liegen mag; die Hauptsache aber ist ihre Wirkung und — der Zweck heiligt das Mittel."

Wohlgebildete Hände und Füße.

Wohlgebildete Hände und Füße sind vor allem ein Zeichen edler Rasse. Schöne Füße und Hände gehören immer harmonischen Naturen an. Lange, schmale Hände und Füße verraten ein leidenschaftliches Wesen, kurze deuten auf Selbstbeherrschung, Egoismus. Bei auffallend kurzen Fingern steigert sich die Selbstsucht zur Herzlosigkeit, ja Grausamkeit. Solche kleine, schöne, üppige Hände mit kurzen Fingern besaßen Nero und Marie Tudor. Grübchen auf den Händen deuten auf schelmische Launen, auf Frohsinn und zuweilen auch auf — Leichtsinn. Eine große Hand, ein großer Fuß verkünden Kraft und Ausdauer, aber auch Gutmütigkeit, während einer kleinen Hand nicht selten auch kleine Eigenschaften ankleben, Schwäche, Oberflächlichkeit, Wankelmut, Beschränktheit und auch — Bosheit. Kleine Hände, die leicht rot werden, deuten Rachsucht an. Versteckte oder scheue Naturen suchen auch ihre Hände gern zu verstecken, während offenmütige, die das Herz auf der Zunge haben, auch ihre Hände oft mehr als nötig vor unseren Augen umherfechten lassen. Bewegliche Hände, die viel gestikulieren, verraten einen lebhaften Geist, ruhige Hände sind mit Hang zur Behaglichkeit verbunden; aber diese träumenden und sinnenden Hände sind ja nicht mit jenen zu verwechseln, welche immer zu schlafen scheinen und mit geistiger Trägheit, Hang zur Genußsucht und zur Bequemlichkeit vereint sind. Dummen Menschen scheinen die Hände überflüssig und furchtsamen die Füße; wenn die letzteren stets „über ihre eigenen Beine stolpern", wissen die ersteren nicht, „was sie mit ihren Händen anfangen sollen".

Eheleben in Siam.

Im siamesischen Reiche, *dessen Land* und Leute gegenwärtig im Vordergrunde der *politischen* Ereignisse stehen, wird, wie in Indien, meistenteils sehr frühzeitig geheiratet. Schon im Alter von zwölf Jahren wird die Tochter von den Eltern bereits als heiratsfähig betrachtet, und wird für sie ein Gatte gesucht. Findet sich keiner, so können die Eltern das Mädchen noch immer an den Meistbietenden vergeben. Die Eheschließung findet meist ohne religiöse Ceremonie statt. Nur in der reichen Gesellschaft wird der Priester eingeladen, die Ehe einzusegnen und das junge Paar mit Weihwasser zu besprengen. Ebenso leicht, wie die Ehe geschlossen ist, wird sie auch getrennt; es genügt, wenn ein Teil dies verlangt. Hübsch ist die Einrichtung, daß bei der Zuteilung der Kinder einer getrennten Ehe die Mutter das Vorrecht der Wahl hat. Ueberhaupt sind in Siam, im Gegensatze zu den übrigen ostasiatischen Völkerschaften, die Frauen geachtet und genießen volle Freiheit, selbst in einigen Beziehungen, wo sie auch in Europa beschränkt erscheinen. Sie gehen allein aus wie die Europäerinnen, machen ihre Einkäufe und Besuche, ohne von ihrem Gatten beaufsichtigt zu werden. Die meisten Kinder der Siamesen sehen reizend aus; allein wenn sie größer werden, verliert sich dieser Reiz zum mindesten für europäische Augen. Durch das fortwährende Kauen der Pflanze Betel, welches bei beiden Geschlechtern allgemein üblich ist, nimmt der Mund der Siamesen eine dunkelrote Färbung an, wenn er nicht sorgfältig gereinigt wird. Um nun sich diese Mühe zu ersparen, ziehen sie es vor, die Zähne gleich schwarz zu färben durch Anwendung von Säuren und heißem Eisenrost, oder dieselben in verschiedenen Gestalten zuzufeilen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2402: Ich möchte gerne — vielleicht im Briefkasten über Gesundheitspflege? — noch einige Aufklärung über den Artikel: Typhus. Wie kommt es, daß eingeatmete schlechte Luft sich im Körper als eine Darmkrankheit zeigen kann? Denn eine solche ist doch der Typhus? Ich war bisher der Meinung, derselbe könne nur durch Trinken verdorbenen Wassers erzeugt werden; dieser Weg kommt mir auch wirklich als der natürlichere und leichter erklärbare vor. Sch.

Frage 2403: Ein Verwandter von mir hatte das Unglück, vom Schlage getroffen zu werden, von dem er sich rasch erholt hatte, aber es ist in der rechten Hand eine kleine Schwäche zurückgeblieben (Lähmung), die ihn am Schreiben verhindert. Da es sich im vorliegenden Falle um eine Existenzfrage handelt, so wäre für guten Rat Ihrer verehrlichen Leser und Leserinnen, wie dem oben erwähnten Uebel abgeholfen werden kann, sehr dankbar Eine alte Abonnentin.

Frage 2404: Meine Schwägerin leidet hauptsächlich, wenn der Ost- oder Nordwind geht, an heftigem Rheumatismus, bald in den Armen, bald in den Beinen. Der behandelnde Arzt hält an seiner Verordnung — Anwendung von Blasenpflastern — beständig fest, was der Patientin so arge Schmerzen verursacht, daß sie kaum mehr sitzen, noch liegen kann. Wüßte vielleicht jemand ein anderes, weniger schmerzhaftes und wirksames Mittel gegen dieses lästige Uebel? Für guten Rat wäre sehr dankbar Eine langjährige Abonnentin.

Frage 2405: Seit drei Jahren verheiratet, bin ich nun Mutter von zwei Kindern. Ich besorge sämtliche Hausarbeit selbst. Mein Mann hat ein gutes Einkommen, so daß uns keine Sorgen finanzieller Art drücken und doch bin ich als Hausfrau nichts weniger als befriedigt, denn ich komme mir vor wie eine Sklavin. Ich habe niemals über die geringste Barschaft zu verfügen. Für jedes Pfund Brot, für jedes Büschel Grünzeug muß ich das Geld meinem Mann abverlangen. Oft, wenn ich das Nötige für den wartenden Bäcker oder Metzger in Empfang nehmen sollte, ist jemand bei ihm auf seinem Comptoir, so daß ich in peinlichster Weise warten muß, so daß hie und da der Mittagstisch in höchst mangelhafter Weise bestellt werden muß. Auch meine Kleider und diejenigen der Kinder kann ich mir nicht nach eigener Wahl anschaffen, er kauft und bezahlt. Jede Briefmarke, jedes Almosen wird von ihm kontrolliert. Diese untergeordnete, entwürdigende Stellung macht mir den Ehestand zur Hölle. Ich habe schon oft gebeten, meinen im ledigen Stande ausgeübten, sehr lukrativen Beruf wieder aufnehmen und ein von mir bezahltes Dienstmädchen anstellen zu dürfen. Ich würde mich anheischig machen, die Haushaltungskosten vollständig aus meinem Verdienste zu bestreiten und regelmäßig noch Ersparnisse zu machen. Mein Mann will das aber unter keinen Umständen gestatten, da er seiner öffentlichen Stellung diese Rücksichtnahme schuldig sei. Ich möchte nun erfahrene Frauen anfragen, ob ich verpflichtet bin, mir eine solche Behandlung gefallen zu lassen? Und ich möchte die Ansicht vorurteilsloser Männer hören, ob solche Rücksichten mit Recht können gefordert werden. Ob ich nun unserm Hauswesen die Magd, die Wäscherin und die Schneiderin erspare, indem ich deren Arbeit auf mich nehme, oder ob ich einen ehrenhaften Beruf betreibe, ich meine, das sei so ziemlich gleichbedeutend. Solche abweichende Grundsätze, die erst in der Ehe zu Tage treten, sind im stande, einem die Freude am Dasein zu verbittern. — Um freundliche Meinungsäußerung bittet Eine ungenannte Empörte.

Frage 2406: Ist eine Braut, deren Bräutigam außer Landes ist für zwei Jahre, verpflichtet, sich von jedem Vergnügen, von jeder Abendunterhaltung und Ball fernzuhalten? Es ist kein Vater und kein Bruder da zur Begleitung, aber ein naher Verwandter. M. M.

Frage 2407: Weiß mir eine freundliche Leserin eine gute Politur für die harthölzerne Platte eines Tafeltisches? Frau S. in H.

Frage 2408: Was ist gegen das Springen des Porzellangeschirres zu thun? Oder woher kommt es? Es muß ein Fehler in der Behandlung vorliegen, denn dieser fatale Uebelstand zeigt sich erst unter dem neuen Küchenmädchen. Besten Dank zum voraus. Junge Abonnentin in A.

Frage 2409: Ist eine freundliche Leserin im Falle, sich die nachstehenden Werke von Dr. med. Klenke „Die Mutter als Erzieherin", „Die Gattin" „Der Frauenarzt", gut erhalten, zu weit unter der Hälfte des Ankaufspreises beschaffen zu wollen?

Antworten.

Auf Frage 2387: Die Sache hat zwei Seiten. Vielleicht beruht Ihre Wahrnehmung auf Voreingenommenheit. Ist dies aber nicht der Fall, so kann dem Widerwillen ganz wohl eine tiefere Ursache zu Grunde liegen, die nicht in den Wind geschlagen werden darf. Es gibt Personen, die durch gesuchte Höflichkeit ihren wahren Charakter zu verbergen, durch Pünktlichkeit in der kontrollierbaren Berufsthätigkeit sich unentbehrlich zu machen suchen, und gleichwohl für den Geschäftsbetrieb verderblicher sind, als weniger tüchtige aber treuherzige Arbeiter. Es wäre gut, wenn Sie, nachdem Sie bezüglich des Wesens der fraglichen Person noch mehr ins Klare gekommen sind, die Eindrücke und Wahrnehmungen mit der Offenheit, welche ein gutes Gewissen verleiht, mit Ihrem Manne besprechen würden. G. Z.

Auf Frage 2389: Verschaffen Sie sich den Inseratenteil des „Daheim", es finden sich jede Woche sehr annehmbare Stellen darin ausgeschrieben. Sollten Sie das Gewünschte nicht finden, so steht noch eine Adresse zur Verfügung. H.

Auf Frage 2390: Lassen Sie das Kind immer wollene Strümpfe und Unterkleider tragen. Eine Blasenschwäche ist wahrscheinlich vorhanden. Geben Sie ihm abends ein kleines Spitzgläschen recht alten Rotwein, bevor er zu Bett geht; das Mittel hat schon öfter geholfen. H.

Auf Frage 2390: Wenn der Knabe erst zwei Jahre alt ist, so braucht die Mutter noch nicht in Sorge zu sein. Das Hauptmittel zur Beseitigung dieses Uebels ist Ruhe und Geduld. Die fleißige Anwendung von Sitzbädern, abwechslungsweise in einer Abkochung von Eichenrinde und in kaltem Wasser, diese letzteren nur von ganz kurzer Dauer, sowie das öftere Einreiben des Unterleibes mit Kampferspiritus sind von bester Wirkung. Der Milch soll guter Eichelkaffee zugesetzt sein. Bier oder Most darf durchaus nicht gereicht werden. In allzu großer Aengstlichkeit machen viele Mütter und Wärterinnen den Fehler, daß sie die Kleinen stundenlang auf dem Topfe in ihrem Sesselchen sitzen lassen, da empfindet das Kind durchaus keine Nötigung, auf seine Bedürfnisse zu achten.

Auf Frage 2390: Das Uebel kommt von Erschlaffung der Schließmuskeln der Harnblase oder von Kontraktion der letztern. Feingestoßene Eierschalen, mit Butter auf Brot gestrichen, sollen wirksam dagegen sein. Ich selbst erzielte vollständigen Erfolg durch folgendes Verfahren: Vermeidung dursterzeugender Speisen, Reduktion des Genusses von Flüssigkeiten auf ein Minimum; von abends 4 Uhr nichts Flüssiges mehr; abends zwei kurzdauernde Streifsitzbäder (1—1½ Minuten lang, Wasser 15° R. und nur 2 cm. tief), mit darauffolgender lebhafter Bewegung. Dadurch wird das Organ einesteils geschont und anderenteils gekräftigt. G. Z.

Auf Frage 2391: Das Benehmen Ihres Verlobten muß Argwohn erwecken. Wer blindes Vertrauen verlangt, ohne es zu erwidern, ist dessen nicht würdig. Ihr Entschluß, — mag daraus folgen, was da will, — sich in aller Freundschaft bis zur erfolgten Mitteilung an die beiderseitigen Eltern zurückzuziehen, ist daher durchaus korrekt. Entsteht daraus der Abbruch des Verlöbnisses, so können Sie daraus ermessen, daß Sie Ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt hatten und sich glücklich schätzen dürfen, wieder frei zu sein. G. Z.

Auf Frage 2391: Die Beweggründe, welche das Mädchen veranlassen, sich Ihrem Leserkreis anzuvertrauen, sind wirklich sehr ernster Natur und es ist begreiflich, daß selbe ein Mädchenherz zu beunruhigen vermögen.

1. Der junge Mann verlangt, daß sein Verlöbnis mit der Fragestellerin bis zu einem gewissen Zeitpunkt geheim gehalten werde, ohne daß er die Gründe hiezu angeben will.

2. Er stellt dem Mädchen als Pflicht hin, sich ihm unbedingt anzuvertrauen, ohne daß auch er Vertrauen schenkt.

3. Er gibt seine Namensunterschrift nicht her bei seinen schriftlichen Mitteilungen, auch jetzt nicht, seitdem er das erbetene Jawort des Mädchens empfangen hat.

Zum ersten ist es des jungen Mannes Pflicht, in voller Aufrichtigkeit und Offenheit seiner Auserwählten die Beweggründe zur vorläufigen Geheimhaltung des Verlöbnisses mitzuteilen. Bevor er seine Verhältnisse nicht völlig klar gelegt hat, wird ein Mann, wenn er ehrenhaft und feinfühlig, kurz gesagt, ein Gentleman ist, seiner Braut keine Pflichten auferlegen. Diese Heimlichthuerei von seiten des Mannes ist für die Braut zum mindesten ein beleidigendes Mißtrauensvotum, wenn es nicht etwas weit Schlimmeres ist. Eine wahre Herzensverbindung kennt keine solchen Bedingungen und darf der Bräutigam ja, wo aufrichtige Zuneigung und Liebe vorhanden ist, wie hier nicht zu zweifeln ist, seiner Verlobten alles anvertrauen, seien es Familienverhältnisse, Existenzfragen oder was immer es sei. Sie wird ihrerseits als verständiges Mädchen die Beweggründe, wenn sie loyale und ehrenhafte sind, begreifen und respektieren, so daß auf ihre Verschwiegenheit gezählt werden kann, bis es angezeigt und im gegenseitigen Interesse liegt, zur Veröffentlichung zu schreiten. Aufrichtigkeit im Eheleben ist die Grundbedingung zum Frieden und der Friede ist zum größten Teil das Glück.

Die Thatsache, daß der junge Mann seine brieflichen Mitteilungen nicht gültig unterschreibt, berechtigt zu Miß-

trauen. Wenn seine Werbung aufrichtig gemeint war, so darf er mit seinem Namen dazu stehen. Es ist sogar seine Pflicht, dies zu thun! Die Tochter ist vollauf berechtigt, vollständige Aufklärung der Verhältnisse zu verlangen und wird ihr dieselbe nicht in zufriedenstellender Weise gegeben, so ist sofortige und völlige Zurückziehung am Platze. H. E. und A. St., als glückliches Brautpaar.

Auf Frage 2392: Beschaffen Sie sich das Buch „Kinderheil — Menschenheil" von Julius Zuppinger. Erhältlich in der Buchhandlung F. Hasselbrink, St. Gallen. Es bietet Ihnen dieses Buch bezüglich leiblicher und geistiger Erziehung der Kinder die vortrefflichsten Ratschläge. Einmal im Besitze, werden Sie die vortreffliche Schrift nicht wieder aus der Hand geben wollen.

Auf Frage 2392: Die passende Belehrung bietet Ihnen das Buch „Die Mutter als Erzieherin der Töchter und Söhne von Dr. med. Klenke". H.

Auf Frage 2393: Alle gesunden Kinder lieben Obst. Milch und Eier als hauptsächlichste Nahrung begünstigen geradezu Hartleibigkeit. Versuchen Sie es mit feingeschnittenem Grahambutterbrot, nebst Kompott von Aepfeln, Kirschen und namentlich Zwetschgen. Täglich 3—5 kleine kühle Klystiere thun gute Dienste für den Anfang; notfalls auch, um unmittelbar Stuhl zu bewirken, ein volles Klystier 28° R. G. Z.

Auf Frage 2394: Mit allnächtlichem feuchtem Leibwickel von den Achselhöhlen bis zur Schenkelbeuge (warm zugedeckt) werden Sie diese an und für sich harmlose Krisis in kurzer Zeit zu Ende führen. G. Z.

Auf Frage 2399: Es ist begreiflich, daß der Mann, der aus eigener Erfahrung weiß, was der Unterhalt einer Familie erfordert, bei seiner Wiederverheiratung auch die ökonomische Seite ins Auge faßt und daß er es nicht gerne sähe, ein lukratives Geschäft einfach unbenutzt an den Nagel zu hängen. Sie selber schlagen das Glück, praktische Hausfrau und besorgte Mutter zu sein, höher an, als die Freude am eigenen Geschäft, während die geschäftliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ihnen mehr gilt als das Glück einer ehelichen Verbindung und die Stellung als verheiratete Frau. Diese Verschiedenheit der Anschauungen und Neigungen, die sich jetzt schon, vor einer eingegangenen Verbindung bemerkbar machen, würde kaum zu einem harmonischen Einklang in der Ehe, zu einem beidseitig beglückenden und befriedigenden Verhältnisse führen.

Feuilleton.

Georgi.

Von J. Heim.

(Schluß.)

Großmütterchen hat ruhig diese Selbstanklagen angehört, und tief ergriffen sieht sie auf das Haupt nieder, das während dem Sprechen unruhig auf dem Kissen hin- und herfuhr; dann legt sie sanft ihre Hand auf die Stirn der unglücklichen Mutter und sagt:

„Aber mein Kind, wohl weiß ich ja, daß Du jene Nacht nicht bei Henri warst, Karl erzählte mir dies alles, aber er holte ja den Arzt in der Nacht, somit fehlte es nicht an frühzeitiger Pflege, und dann, mein armes Kind, willst Du denn nicht lieber Gott dafür danken, daß durch das, was Du Dir als Schuld anrechnest, Dein Georgi gerettet wurde? Glaubst Du, Georgi lebte noch, wenn Du in jener Nacht bei dem Kleinen gewesen wärest, und ihn dann, krank, wie er war, auch dieser Ansteckung ausgesetzt hättest? Wollen wir es nicht als Gottes Fügung ansehen, daß er das, was Du Dir als Schuld glaubst vorwerfen zu müssen, zu aller Besten gewandt hat? Den Tod Henris habt Ihr nicht verschuldet, hier war menschliche Hülfe umsonst, und das Opfer, das Du brachtest, indem Du ihn der Pflege Karls überließest, ward Dir in der Genesung Georgis so reichlich vergolten. Bedenkst Du nicht, daß auch die Herzen Karls und Georgis bluten an der Wunde, die ihnen der Tod Henris geschlagen? Und Du, die Gattin, die Mutter, willst ihr Leid nicht teilen, sondern es ihnen nur erschweren? Und dann, Helene, denke an die Möglichkeit, daß Henri am Leben geblieben, und Georgis Leben an seiner Stelle von Dir gefordert worden wäre, wie müßte Dir zu Mute sein, wenn Du Dir immer und immer sagen müßtest, daß Ihr alle, auch Henri, seinen Tod verschuldet? Ihr habt alle gebüßt, was Ihr gefehlt, und Du, meine arme Helene, nicht am mindesten!"

In der Brust Helenens kämpft es. Ihre beiden Arme um Mütterchens Hals schlingend zieht sie sie zu sich nieder, um ihr heißes Haupt an ihrer Schulter zu bergen.

Ein leidenschaftliches „Danke, Mütterchen!" kommt bebend über ihre Lippen; sie bemüht sich, zu sprechen, sich zu fassen, aber sie kann nicht. Ihr ist, als sollte sie weinen können, weinen — aber sie kann nicht. Jetzt eben hört man die Klingel, — der Arzt wird kommen! — —

Rottingen findet zu seinem Schrecken die Kranke wieder etwas mehr fiebernd. Großmütterchen beruhigt ihn, mit der Versicherung, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Dann erzählt sie ihm den Verlauf ihres Gespräches mit ihr. Er hört ihr aufmerksam zu, dann drückt er ihr bewegt die Hand.

Als er später mit Georgi das Krankenzimmer wieder betritt, fällt es ihm auf, wie Helene sich bemüht, sich ihm und dem Kinde möglichst heiter zu zeigen. Der Schatten von Schwermut, der in letzter Zeit sich über ihre durchsichtigen Züge gebreitet, ist gewichen, und nur die Stimme klingt so eigen, beinahe zitternd, als ob sie beständig das Weinen unterdrücken wollte.

XVI.

Der Ostermorgen ist gekommen.

Rottingen sitzt neben dem Bette Helenens, deren Erwachen abzuwarten. Mit froherm Herzen als seit lange betrachtet er das Antlitz der Schlummernden. Von der Johanneskirche ertönt das erste Festgeläute.

Sie erwacht. —

Rottingen erhebt sich und drückt leise einen Kuß auf ihre Stirn, indem er flüsternd sagt:

„Helene! wie geht es Dir, mein Herz? Heute ist ja Ostern; laß es nach dem langen Winter auch in unseren Herzen Ostern werden!"

„Karl, o Karl!" — —

Sie will sprechen, aber ein jähes Aufschluchzen erstickt ihre Stimme. — Er hält sie umschlungen, — ihr Haupt ruht an seiner Brust, indes das langverhaltene Weh sich in erleichterndem Weinen von ihrer Seele löst. —

Und draußen im Flure ertönt es im vierstimmigen Chore:

Wie es Dir gehe,
Wohl oder wehe,
Lasse den Glauben
Nimmer Dir rauben.
Hast Du geendet,
Trägt er vollendet
Dich zu den fernen
Strahlenden Sternen.

Eine kleine Pause folgt, dann setzen die vier jugendlichen Kehlen in lebhaftem Tempo noch einmal an, und innig und munter dringen die Töne zu den bewegt lauschenden Gatten.

Mein Herz, thu' dich auf,
Daß die Sonne drein scheint;
Du hast ja genug nun
Geklagt und geweint.
Fass' wiederum Mut,
Du jungfrisches Blut.
Mein Herz, thu' dich auf,
Mein Herz, thu' dich auf,
Denn die Sonne meint's gut.

Mein Herz, thu' dich auf,
Daß der Frühling drein lacht;
Es singen die Vögel,
Die Rose erwacht;
Und die Blüten so rein,
Und so golden der Wein!
Mein Herz, thu' dich auf,
Mein Herz, thu' dich auf,
Laß den Frühling hinein.

Die beiden Lieder sind verklungen und die Sänger haben sich leise, wie sie gekommen, wieder entfernt.

Rottingen küßt leise die rotgeweinten Augen seiner Frau und legt ihr blasses Haupt sanft auf das Kissen nieder.

Eben kommt Georgi mit einem mächtigen Blumenstrauße, den die Herren draußen liegen gelassen hätten.

Helene greift mit zitternden Händen danach.

„Du bringst ihn heute Henri, nicht wahr, mein Georgi!" sagt sie dann, durch Thränen lächelnd.

„Mama, liebe Mama," jubelt ihr dieser entgegen, „nun weiß ich, daß der liebe Gott mich doch erhört und Dich wieder gesund macht!" und seine Arme schlingen sich fest um den Hals seiner Mutter, die ihn zärtlich küßt.

So wie sie einst ihren Henri hat lieben und küssen können, so liebt und küßt sie nun ihren Georgi.

Am Wendepunkte.

Von A. Vogel vom Spielberg.

(Schluß.)

Das ging auch durch Brunhildens Kopf. Es wandelte sie an wie Scham und Rührung, und im Innersten mußte sie ihm Recht geben. Sie fühlte sich gedrängt, an seine Brust zu fliegen und zu bitten:

„Sei gut — verzeih' mir — ich bereue."

Streit zwischen Männern macht beide Teile schonungslos gegeneinander, und Feindschaft ist das Ende. Zwist zwischen Mann und Frau endigt meist in Versöhnung, und daran sind die Frauenthränen schuld. Thränen sind kein Zeichen von Opposition.

Hätte Brunhild geweint, so wäre ihm das wahrscheinlich recht lästig gewesen; aber es würde ihn doch besänftigt haben. Sie hatte jedoch die unweibliche Eitelkeit, sich niemals weich zu zeigen, wenn es ihr wund und weh ums Herz war, und das brachte ihn gegen sie auf, wie jeden Mann; die Frau soll gefühlsweich sein und das nicht verbergen.

So konnte er auch jetzt nicht erraten, was in ihr vorging. Er ahnte nicht, daß ihr besserer Teil, der sie zur Demut drängte, mit ihrem unseligen Stolze kämpfte. Er sah sie nur in stummer, trotziger, feindseliger Gegnerschaft vor sich. Da wallte in ihm das grausame Verlangen auf, das hochmütige Weib, das sich nicht beugen wollte, zu brechen. Doch noch einmal gelang es ihm, sich zu bezähmen. Er trat ihr ganz nahe — Auge in Auge — gegenüber.

„Willst Du vernünftig sein? Willst Du Dich fügen und meiner bessern Einsicht unterwerfen?" fragte er, qualvoll beherrscht, mit unnatürlicher Ruhe. Aber es lag etwas in seinem Tone, das sie erkennen ließ, wie schrecklich es ihm zu Mute sei. Und in der Luft lag es wie das Herannahen einer Katastrophe.

Betroffen, eingeschüchtert wich sie zurück. Schon wollte sie ein leises „Ja" sagen. Allein im Widerspruche zu ihrer weichen Schönheit hatte Brunhild nicht nur diesen stolzen Namen, sondern auch etwas von dem furchtbaren Trotze ihrer sagenhaften Namensschwester mit in die Welt bekommen. Es wallte in ihr auf — so machtvoll, so gewaltig, und sie richtete sich hoch auf und rief mit lauter, fester Stimme:

„Nein!"

„Wenn aber alles davon abhängt?" fragte er, und seine Stimme zitterte.

„Nein!" wiederholte sie noch einmal kalt und schroff.

Da legte es sich wie ein blutiger Nebel vor seine Augen. In den Staub mit ihr! — Und seiner nicht mehr mächtig, packte er sie bei den Schultern.

„Otto!" schrie sie auf. Aus ihrer Stimme klang grenzenlose Angst, und unwillkürlich schlossen sich ihre kleinen Hände in flehender Abwehr um seine Arme. Sie fürchtete nicht so sehr die That, als vielmehr die moralische Rückwirkung derselben — o, es müßte sie ja unwiderruflich von einander scheiden.

Ihr Aufschrei brachte ihn zu sich. Er ließ sie los, trat tiefaufatmend zurück, ging einmal mit wuchtigen Schritten durch das Zimmer, ließ sich dann schwer in einen Stuhl fallen, stützte den Kopf in die Hände und starrte düster vor sich hin. Scheu blickte sie ihn von der Seite an. Er sah so leidend und so zerfahren aus — er atmete so schwer — so schwer, als kämpfe er mit aufsteigenden Thränen. — —

Und er weinte wirklich! — Sie sah, wie seinem Auge ein hellglänzender Tropfen entquoll — dann noch einer und wieder einer — — und plötzlich schlug er sich die Hände vors Gesicht, und ein rauhes Aufschluchzen entrang sich seiner qualbeladenen Brust.

Aufs tiefste erschüttert stand sie eine Weile regungslos da. In ihrer Brust erhoben sich Stimmen, die sie schonungslos anklagten. — Die Binde fiel mit einemmale von ihren Augen. — —

Sie huschte zu ihm hin, kniete vor ihm nieder wie ein Kind und legte ihr Gesicht auf sein Knie.

„Otto," bat sie schüchtern in leisem, süßem Tone. „Lieber Otto!"

Er fuhr auf und blickte sie verstört an. Träumte er denn? Oder war das wirklich seine Brunhild, — sein trotziges, hochmütiges Weib? Unwillkürlich strich er ihr über das Haar, wie um sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Da hob sie den Kopf, und unter Thränen lächelnd blickte sie zu ihm empor.

Keines von beiden sprach ein Wort. Sie sahen sich nur an, und in den Augen lasen sie, daß sie sich nun erst recht gefunden hatten und fest und treu zusammenstehen wollten für Zeit und Tod — als Mann und Weib.

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 3.

Der Versand der Einbanddecken

für die „**Schweizer Frauen-Zeitung**“ und für die Beilage „**Für die Kleine Welt**“ hat wieder begonnen. Um baldige Aufgabe noch ausstehender Bestellungen wird gebeten. Fehlende Nummern zum komplettieren der Jahrgänge werden so weit möglich kostenfrei geliefert.

Achtungsvollst

Die Expedition.

Kleine Mitteilungen.

Die erste Nummer der „**Illustrierten Ausstellungs-Zeitung**“, offizielles Organ der kantonalen Gewerbeausstellung in Zürich mit eidgenössischen Specialausstellungen, ist bereits erschienen. Nebst den Abhandlungen über das Ausstellungswesen im allgemeinen werden die eidgenössischen Specialabteilungen für Unfallverhütung, Fabrikhygieine und Samariterwesen, für Kleinmotoren und für **Frauenarbeiten** und **Hausindustrie** das Interesse der schweizerischen Frauenwelt ganz besonders in Anspruch nehmen. Die vielseitigen Belehrungen, die das Blatt bieten wird, werden ebenso wertvoll sein für den Besucher der Ausstellung, wie für diejenigen, denen dieser Genuß aus diesem oder jenem Grunde versagt sein wird. Das Blatt erscheint im Verlage von Mayer u. Männer in Zürich und wird redigiert von Werner Krebs.

Briefkasten.

An Verschiedene. Anonyme Zuschriften können keine Berücksichtigung finden.

S. H.-Z. Die freundlichen Grüße werden herzlichst erwidert.

Frau **C. V. G.** Wir wüßten Ihnen keinen von Frauen auszuübenden Beruf zu nennen, der ohne Konkurrenz wäre. Wenn aber in einem Zweige keine solche bestände, so läge doch die Frage nahe, ob Sie sich zur Ausübung desselben so ohne weiteres eignen, um allen Bedürfnissen genügen zu können und jede Konkurrenz entbehrlich zu machen. Es ist gefährlich, seine Kräfte zu überschätzen. Und noch gefährlicher ist's, jahrelang nach einem passenden Arbeitsfeld zu suchen und in der Zwischenzeit seine Kräfte brach liegen zu lassen. Irgendwelche Arbeit ist tausendmal besser als keine.

Herrn **J. J. M.** in **A.** Wir wollen die Sache im Auge behalten. Lassen Sie uns weiteres Material zugehen.

Einsenderin einer Antwort auf Frage 2398. Die kostenfreie Benutzung des Sprechsaals ist ein Vorrecht unserer Abonnentinnen. Um diese Berechtigung konstatieren zu können, ist die richtige Unterschrift unserer Abonnentinnen erforderlich. Wir bitten Sie, das Versäumte nachzuholen. Die uns kundgegebene Adresse wird im Blatte nur auf besondern Wunsch und in besonderen Fällen veröffentlicht. In jedem Falle wird die betreffende Einsenderin zuerst darüber angefragt.

Glückliches Brautpaar. Wir teilen Ihre Ansicht vollkommen und sie deckt sich auch durchaus mit derjenigen, welche in einer großen Zahl von Antworten verheirateter und unverheirateter Männer ausgesprochen wird. Das Begehren des angeblich Bräutigam sein wollenden Herrn findet schärfste Verurteilung von seiten seiner Geschlechtsgenossen. Was der Mann bezüglich Verkehr mit dem andern Geschlecht thut, das soll er so oder so den Mut haben zu vertreten. Wer aber durch die Vorspiegelung der Ehe sich das Vertrauen eines Mädchens erschleicht, wer ein argloses Wesen geflissentlich zu betören sucht und sich feige im Hinterhalt versteckt, der hat die Achtung der ehrenwerten Männer verwirkt. Dies erhellt klar aus den eingelaufenen Antworten, die nach und nach auszugsweise gebracht werden sollen. Dem glücklichen Brautpaar, das sich der Lektüre der „Schweizer Frauen-Zeitung“ so eingehend widmet, unsern herzlichsten Glückwunsch. Möchte Ihrer Devise „Aufrichtigkeit ist im Eheleben die Grundbedingung zum Frieden und auf dem Frieden beruht das Glück“ überall nachgelebt werden.

P. T. Wir sind zur Prüfung des Artikels gerne bereit.

Frl. **P. B.** Die Versicherung muß auf Ihren Namen lauten.

B. J.-L. Für diese Nummer ist über den Raum bereits verfügt. Der Stoff muß zurückgelegt werden.

Herrn **W.** in **N.** Wenn Sie aus Ihren Mitteln die häusliche Einrichtung beschaffen, so steht es Ihnen frei, Ihren eigenen Geschmack zur Geltung zu bringen, oder nach den speciellen Wünschen Ihrer Verlobten zu fragen. Wenn die Braut aber alles Wünschbare als Ausstattung mitbringt, so werden Sie kaum bezügliche Wünsche äußern wollen, wenn Sie nicht ganz speciell dafür angegangen werden.

Aufmerksamer Leser im Osten. Besten Dank für die Anregung. Wir werden in Bälde zu entsprechen suchen.

Junger Ehemann in **W.** Wenn Sie sich vollständig Ihrer Frau widmen und keinerlei Zerstreuung oder Vergnügen außer dem Haus suchen, so haben Sie ein volles Anrecht, von Ihrer Frau zu verlangen, daß sie Ihnen ein Ihren Verhältnissen angemessenes, bescheidenes Maß von häuslicher Geselligkeit ermögliche. Wir werden die Frage im Auge behalten.

100. A. In Zeiten von konstanter Ueberschwemmung kauft man kein Wasser. Poesien werden nicht honoriert.

Frau **Karol. M.** Ein Kochkurs, ein Glättekurs, ein Kurs fürs Zuschneiden und einer fürs Schneidern, ein Kurs bei der Flickerin und ein solcher bei der Modistin, ein Kurs im Maschinenstricken, ein Stenographiekurs, ein Buchhaltungskurs, ein Kurs im Verfertigen von Schuhen, ein Kurs in Behandlung der Schreibmaschine — und das alles soll Ihre arme Tochter innert Jahresfrist absolvieren? Da möchte man doch gleich die Hände vorhalten und rufen: „O Herr, hör' auf mit deinem Segen!“ Das ist sicher: Ihre Tochter kann vieles lernen, aber nichts recht. Die Ueberstürzung, die Halbheit und Oberflächlichkeit ist der Unsegen der Kurse in der Hand von Unverständigen. Ihre Tochter müßte ein Unikum sein an Intelligenz, Leistungsfähigkeit und Gesundheit, wenn sie an gründlichen Kenntnissen wirklich bereichert, mit heiler Haut aus dieser Lehrkursfündflut hervorgehen sollte. Was sagen Sie dazu, wenn wir Ihnen raten, die Zeit vom 15. bis zum 25. Jahre dran zu wagen, um Ihre Tochter in all den genannten Fächern tüchtig zu machen?

Frl. **Lina K.** in **A.** Ihnen scheint das Wort nicht bekannt zu sein: „Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Schwarze Seidenstoffe
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (101

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiss sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch fast in jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera, Influenza u. s. w., herrschen. Ungezählte Dankschreiben versichern, dass in der Influenza-Epidemie rechtzeitige Einreibungen und einige Tage Bettwärme meist über die Krankheit hinweghalfen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vorteilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester, schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, um so mehr, als sein Preis (1 und 2 Fr. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke Anker. [95

Um seine ganze Stärke
und seinen vollen Appetit wieder zu erlangen und die während der Influenza oder jeder andern Krankheit verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es absolut notwendig, eine regelmässige Kur mit dem echten **Eisencognac Golliez** zu machen, dessen Ruf gegenwärtig ein europäischer ist.
Ein 20jähriger beständiger Erfolg und Tausende von glänzenden Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können. — Prämiiert durch 10 Ehrendiplome und 20 Medaillen.
Der einzig Diplomierte an den Ausstellungen in Paris 1889 und Barcelona 1888. Um beim Einkauf sicher zu sein, den echten Eisencognac Golliez zu erhalten, achte man darauf, dass sich die Fabrikmarke der 2 Palmen und der Name Fried. Golliez auf der Flasche befindet.
Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. [268

Statt Leberthran
wird bei unreinem Blute, Scropheln, Rhachitis, trockenen und nässenden Hautausschlägen, Knochen- und Drüsenerkrankungen Erwachsener und Kinder **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.
155] **Nicolay & Co.**, pharm. Labor., **Zürich.**

Hautunreinigkeiten
alle Haut- und Gesichtsausschläge, rotes und aufgetriebenes Gesicht, Drüsen, Flechten, Schuppen etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nussschalensirup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als Leberthran. In Flaschen à Fr. 3. — und 5. 50. Man verlange auf jedem Flacon die Fabrikmarke der 2 Palmen. Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** [32

Unübertroffen in **Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit** und **Billigkeit** sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der **Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.** [10
Ueberall verlangen.

Gesucht:
bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** sofort oder nach Ostern eine **Lehrtochter,** welche gleichzeitig gründlich französisch lernen könnte. Günstige Bedingungen. Adresse: Mme **Heiz,** rue de Bourg 17, **Lausanne.** (H 1945 L) [326

Man sucht nach Davos zu sofortigem, eventuell späterm Eintritt eine gebildete, einfache Fröbelsche **Kindergärtnerin** mit sanftem Charakter, perfekt deutsch und französisch sprechend, zur Pflege von zwei Mädchen, 3 und 2 Jahre alt. Um baldigem Wechsel vorzubeugen, mögen sich nur Bewerberinnen melden, die den Bedingungen entsprechen und die auf dauernde, angenehme Stellung reflektieren. Angebote mit Photographie, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Chiffre **H 180 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [324

Junge Tochter, die eine gute Lehre bei einer **Feinglätterin** durchgemacht,
sucht Stelle
als solche oder als **Lingère.** Zeugnis zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre **P 3233 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [319

Eine gebildete Tochter
aus achtbarer Familie, deutsch, französisch und etwas englisch sprechend, musikalisch gebildet, sucht auf Anfang April oder Mai Stelle als Stütze der Hausfrau, zu grösseren Kindern oder als Gesellschafterin zu einer ältern Dame. Familiäre Behandlung wird grossem Salair vorgezogen. Gefällige Offerten unter Chiff. **H 172 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [303

Auf Anfang April wird **gesucht:** eine intelligente, brave Tochter zur Erlernung der **Damenschneiderei** und gleichzeitig der franz. Sprache. Bedingungen vorteilhaft und gute Behandlung zugesichert. Man wende sich an
Mme **S. Langel-Doerr,**
305] **Neuveville,** Bern.

Eine junge Tochter von angenehmem Aeussern, deutsch und französisch sprechend, musikalisch gebildet, in feinen Handarbeiten gut bewandert, **sucht passende Stelle** in einem **feinen Hause** als **Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau, eventuell zu grösseren Kindern.** Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. Gefällige Offerten unter Chiffre **D 480 Q** an [282
Haasenstein & Vogler, Basel.

Stellegesuch.
Eine brave Tochter aus achtbarer Familie, katholischer Konfession, 18 Jahre alt, sucht Stelle in gebildeter Familie, wo sie als Stütze der Hausfrau den Haushalt gründlich erlernen könnte.
Offerten gefl. sub 328 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu adressieren. [328

In einer kleinen Familie von Renan (bei Chaux-de-fonds) nähme man ein
junges Mädchen
von 15 bis 18 Jahren, das die französische Sprache erlernen möchte, in Pension. Gute Schulen oder Privatstunden. Mässiger Pensionspreis. Referenzen zu Diensten. Sich wenden an Hrn. **A. Mathey,** Lehrer in **Renan.** (H 290 J) [202

Mesdames Henry Notar in Cortaillod bei Neuenburg würden
3—4 junge Töchter
aufnehmen, welche die französische Sprache gründlich zu erlernen wünschen. Vorzügliche Sekundarschule, wo alle Stunden gratis erteilt werden.
Sorgfältige Erziehung, angenehmes Familienleben. Sehr gesunde und stärkende Luft; Seebäder. Mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung. [314
Man wende sich gefl. an diese Damen in Cortaillod bei Neuenburg. (H 1769 L)

Eine Lehrerin, die in einem schönen Dorfe des Kantons Waadt wohnt, würde 1 oder 2 junge Töchter in Pension aufs Land nehmen. Nebst dem Unterricht im Französischen würde auf Wunsch auch solcher in der englischen Sprache, im Zeichnen und Malen und in den Nadelarbeiten erteilt.
Sich zu wenden an Melle **Aguet, Novalles** bei Grandson. [336

Unentbehrlich für jeden **Haushalt**
sind **Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.**
Kein Petrol mehr! Pakete von 60 Stück für 35 Cts. in Spezereihandlungen, Konsumvereinen etc. erhältlich. Wiederverkäufer gesucht. Muster und Preis-Courant gratis. (H 2500 G) [12 **Fabrik Th. Schlatter, St. Gallen.**

Zur Erlernung der französischen Sprache würde **Frau Boesch-Rapin** in **Nyon** zwei Pensionärinnen aufnehmen. Billiger Pensionspreis und Familienleben. Exellente höhere Töchterschule. Beste Referenzen zur Verfügung. [323

Eine kleine Familie in einem grossen Dorfe am Genfersee würde **ein oder zwei** (H 1466 L)
Mädchen
welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Gute Pflege. Familienleben. Preis sehr mässig. Adresse: **Mme. Folly,** exrégente à **Etoy** p. Morges, Vaud. [289

Dans un petit pensionnat situé à la campagne dans le canton de Vaud, **on recevrait encore**
deux ou trois jeunes filles.
Bonnes leçons de français, d'anglais, de piano. Air très salubre, bonne nourriture, soins dévoués. Prix modérés; bonnes références. S'adresser sous chiffre P 1690 L à l'agence de Publicité **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [312

PENSION (H 2207 L)
Vaucher, Lehrer, **Verrières.**
Französ. Sprache für Jünglinge. [338

Studium des Französischen.
Ein junger Mann könnte bei Hrn. **Chapuis,** Lehrer in **Prilly** bei Lausanne, eintreten. Preis mässig, (H 407 L) [207

On demande une bonne cuisinière pour une petite famille du canton de Vaud. Entrée de suite. Excellents certificats. 25 – 30 ans; parlant un peu français. Pour renseignements s'adresser à Haasenstein & Vogler, St. Gall. [341

In einer guten Familie der französischen Schweiz würde man ein oder zwei

junge Töchter

aufnehmen, welche die franz. Sprache, die Haushaltung und die Handarbeiten zu erlernen wünschen. Dieselben könnten die höheren Schulen der Stadt besuchen. Liebevolle Fürsorge. Gute Referenzen zur Verfügung. (H 1969 L)

Man wende sich gefl. an:

Mme Chamot, Les Primevères 2, Boulevard Grancy, **Lausanne.** [325

Une jeune fille

de 16 ans, bien élevée, cherche, pour apprendre l'Allemand, **une place de volontaire** pour aider dans une famille ou de préférence **dans un magasin.** (H 1436 L)

S'adresser chez Augsburger, Chef de gare à Villeneuve, Vaud. [290

Ein Pfarrer

auf dem Lande wünscht **schwachbegabte Kinder** aufzunehmen. Mädchen könnte auch gründliche Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten erteilt werden. **Gewissenhafte Pflege und Erziehung. Pensionspreis mässig.** Anfragen sub Chiffre K 829 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [334

Eine **alleinstehende Dame** in **Grandson,** Besitzerin eines schön gelegenen Hauses mit schattigem Garten, wäre geneigt, einige **Töchter in Pension** zu nehmen, welche die französische Sprache, Handarbeiten, sowie auch die Hausgeschäfte zu erlernen wünschen. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung, mütterliche Pflege und Aufsicht werden zugesichert. Preis per Monat Fr. 60.—. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen an das Annoncenbureau dieses Blattes. [56

La famille d'un magistrat suisse qui habitera sous peu Lausanne, recevrait **quelques jeunes filles** en **pension.** Soins maternels. Leçons de français, anglais, piano, dessin et peinture. (H 1248 L) [252

Références à disposition.

Ad. H. Capt, Solliat Vaud).

Lausanne. Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, Englisch-, Musik- und Mal-Unterricht im Hause. Prächtige und gesunde Lage. Mütterliche Pflege. Zahlreiche Referenzen im In- und Auslande. (Hc 606 L)

206] Ad. Madame **Künzli-Brossy.**

Eltern, welche wünschen, ihre Töchter in die französische Schweiz zu schicken, hätten Gelegenheit, einen **Zuschneidekurs** zu nehmen bei einer frühern Lehrerin der **europäischen Modeakademie.** Nähere Auskunft erteilen frühere Schülerinnen; um deren Auskunft und Prospectus wende man sich an die Expedition d. Blattes oder an die Lehrerin selbst: [337

Mademoiselle Dubois, Lehrerin, Professor der Zuschneidekunst, 12 Avenue du premier Mars 12, **Neuchâtel.**

Eine ehrbare Familie im Kanton Waadt nimmt einige

Pensionäre

(Mädchen und Knaben) auf, welche die franz. Sprache erlernen und die Schulen besuchen möchten. Gute Pension zu 50 Franken per Monat. Familienleben; liebevolle Pflege. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Adresse: **Alex. Pilet,** Château d'Oex, Waadt. (H 1770 L) [315

Melles Reymond,

Campagne d'Epenex près Lausanne, recevraient **quelques jeunes filles** de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages du sexe et le ménage. — Vie de famille. Références et prospectus. Prix modéré. (H 58 L) [165

Die Damen **Grandguillaume** im Telegraphen- und Telephonbureau in **Grandson,** Waadt, nehmen noch einige

Pensionärinnen

auf. Gründlicher französischer Unterricht im Hause. Handarbeiten. Piano. Nach Wunsch Erlernung der Telegraphie. Gemütliches Familienleben. Bescheidene Preise. Vorzügliche Referenzen zur Verfügung. (H 1590 L) [284

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 20. Kurses am 2. April 1894. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche auch nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [291

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich V. Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher.** **Neumünster.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **2. April.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus, oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 616 Z) [292

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1900 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Telephon 1379. Tramwaystation Theaterplatz. Gegründet 1880.

Institut für moderne Sprachen und kaufmännische Korrespondenz.

Bitterlin, „Villa Mercuria", Lucens

(Canton de Vaud, franz. Schweiz)

248] **(vormals Chalet de Lucens).** (H 991 L)

Jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, bietet diese Anstalt ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und schnellen Erlernung der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache. Aufnahme zu jeder Zeit. Prima Referenzen in ganz Europa. Ganz modern eingerichtetes Haus, Warmwasserheizung; Badezimmer etc. Prospekte zu Diensten.

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** anfnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Geovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St, Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thäyngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.** (F 2221 Z) [218

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).

Geleitet von Frauen Bichsel & Lanz.

In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speciellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.

Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.

Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.

Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an Madame **Bichsel** in **Münster.** (H 40 J) [166

Töchterpensionat in Biel.

Töchter, welche die hiesige **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen, finden bei Unterzeichnetem gute Aufnahme. — Familienleben. — Mässige Preise. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der modernen Sprachen und der Handelswissenschaften. Man verlange Programm und Prospectus. [164

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor, Biel.

Familien-Pensionat

von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.

Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzügl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemütliches Familienleben und mütterliche Pflege.

Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen:

Genf: Herren Herlilier, Ständerat, Fiala, Negt., A. Sauter, homöopathische Central-Apotheke, Mad. de Gingin.

Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürsprech, Lenzburg.

Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürsprech.

Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Rälli-Bargetzi, Fürsprech, Stoll-Baumann, Negt., Burgdorf.

Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder.

Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach.

Zürich: Herren Fröhlich-Kihm, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur.

Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar.

Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld.

Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen.

Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt.

Tessin: Frau Riva-Carti, Villa St. Simone, Chiasso.

St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [239

Institut Boillet, Les Figuiers Lausanne (Schweiz).

(Monsieur L. Steinbusch.)

Mit nächstem Mai beginnt ein neues Schuljahr. Moderne Sprachen, Handelsfächer etc. Prospectus mit Referenzen. (H 1891 L) [320

Dr. med. Smids Gehöröl (99

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** u. **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Huber-sche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delsberg:** Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Mädchen-Pensionat Fornachon in La Mothe

bei Yverdon, Franz. Schweiz.

Gegründet 1872.

Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und allen Wissenschaften. Engl. Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. (H 1182 L) [254

Madame Bonjour-Gfeller

in **Lignières, Kanton Neuenburg,** nimmt 2—3 junge Töchter, die die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension auf. Familienleben. Unterricht im Hause. Pensionspreis Fr. 50.— per Monat. [306

Kleines Familien-Pensionat bei Mmes **Clerc** in **Fleurier** (Neuenburg). Diplomierte Lehrerinnen. Unterricht in der französischen und englischen Sprache und in der Musik. Referenzen: Herrn Pastor **Schordan, Basel,** Streitgasse 18, und bei Herrn Pastor **Henriod, Fleurier.** (H 1500 X) [331

Pension.

Frau Witwe **Jaunin-Anet** und ihre Tochter in **Villars-le-Grand** (Waadt) würden einige junge Fräulein, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, **in Pension aufnehmen.** Angenehmes Familienleben. Pension 55 Franken monatlich; Stunden u. Wäsche inbegriffen. (H 1038 L) [260

Familien-Pensionat für Töchter. Gründlicher Unterricht in allen Fächern, hauptsächlich in der französischen Sprache. Anerkannt milde und gesündeste Lage. Beste Referenzen. **Mme. Glas-Chollet, Château de Beaulieu, Lausanne.** (H 1903 L) [321

Pension

mit hübschem Zimmer für einen jungen Mann, der die französische Sprache zu erlernen wünscht, in einer kleinen, guten Familie in **Vevey** (Waadt). Guten Tisch, mässiger Pensionspreis. Piano zur Verfügung. [339

Allfällige Offerten sind zu richten an

Mr. Blanc-Kirchhofer,
Avenue de Plan 22, **Vevey.**

Töchterinstitut Mauerhofer-Morel

Petit Château, Lausanne.

Stunden in der Anstalt. Praktischer und gewissenhafter Unterricht im Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen, in der Musik und Malerei. Frauenarbeiten. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 506 L) [208

Pension.

Eine gute französische Familie, 10 Minuten von der Stadt wohnend, würde einige junge Töchter in Pension nehmen, wo dieselben gut Französisch erlernen könnten. Unterricht im Hause, sowie Gelegenheit, die höheren Schulen zu besuchen. Mässiger Preis. Empfehlungen von mehreren Basler Familien zur Verfügung. Man wende sich an (H 975 L)

244] **Mr. Fournage à Yverdon** (Vaud).

Für Eltern.

Eine ehrbare Neuenburger Familie nimmt **einige junge Knaben** auf, welche das Französische zu erlernen wünschen. Gute Fürsorge, gute Schulen und Unterricht im Hause. Preis 45 Fr. per Monat.

Man wende sich an Herrn **Jämes Dubois** in **Buttes** und für Referenzen an Herrn **Cornamusaz,** Lehrer in **Trey** bei **Payerne.** (H 926 L) [230

Echange. (H 938 M)

Une famille catholique du canton de Vaud, désire placer pour le printemps, un garçon de 14½ ans, qui fréquenterait une bonne école, en échange d'une jeune fille ou d'un garçon. S'adresser à Mr. le Chef de Gare à Clarens. [333

283]

Basel.

Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie. Auskunft erteilt **Witwe Bernoulli,** Grenzacherstr. 92, **Basel.** (H 527 Q)

Für Eltern.

Auf Ostern.

In einem **Bahnhof am Ufer des Genfersees** nähme man **ein** oder **zwei Knaben** in Pension, welche im **Eisenbahndienst** Vorkenntnisse erlangen und das **Französische** erlernen könnten. Adresse: (H 1364 L)
287] **Bahnhof Villeneuve,** Waadt.

Pensionnat (H 987 L) [259
de jeunes demoiselles
Les Bergières, Lausanne.
Education et instruction très soignées. Excellentes références.
Directrice: Mlle. C. Weuve.

Pensionnat

de **Melles Lassueur,** maison **Maulaz, Morges.** Bonnes leçons, Nourriture fortifiante, abondante frs. 720.—. Bonnes références; Prospectus. (H 1591 X) [335

Eltern, Hc 1672 L

welche ihre Töchter in eine gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Mad. Ottesen, Primevères 3 Boulevard Grancy wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt.

Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. Prachtvolle Aussicht, gesunde Luft. — Pensionspreis: 80 Fr. per Monat, französischer Unterricht inbegriffen. [311

Pensionnat de jeunes filles

tenu à GENÈVE, 12 rue de Candolle
par **Melles Guillaume.**

Belle situation, logement salubre, ressources intellectuelles nombreuses, éducation soignée embrassant toutes les branches de l'activité féminine.

Pour prospectus et renseignements s'adresser aux directrices. (H 915 X) [275

Töchter-Pensionat

Les Eaux, Rolle,
Genfersee (Schweiz).

Sorgfältige Erziehung. Schön gelegenes Landhaus. Angenehmes Familienleben. Mässiger Pensionspreis. — Gute Referenzen; Prospekte mit Ansicht durch die Vorsteherin: (M 6088 Z) [308
Fräulein Haenny.

Pour Parents.

Dans une bonne famille du Canton de Vaud, **on recevrait 3 ou 4 jeunes filles** désirant apprendre le français. — Vie de famille agréable. Soins dévoués. Prix modéré.

S'adresser à **Mme** et **Melles Rapin, Morges,** pour prospectus et références. (H 1579 L) [294

Institution de jeunes gens
La Villette, Yverdon.

Langues modernes et branches commerciales. Références à disposition. Pour programme et renseignements, s'adresser au Directeur (H 1239 L)
251] **M. Ch. Vodoz.**

Töchter-Pensionat

in St. Aubin-Sauges

am Ufer des Neuenburgersees. Angenehme und gesunde Lage. Familienleben. Prospekte zur Verfügung. Vorzügliche Referenzen in Basel selbst.
258] (H 1037 L) **J. Guinchard.**

Französische Sprache.

J. Betschon, Lehrer an der höhern Töchterschule in **Vevey,** nimmt auf Anfang April oder Mai **3—4 Mädchen** auf. Gelegenheit, die guten Stadtschulen zu besuchen. Mässiger Pensionspreis, sechs Wochen Bergaufenthalt inbegriffen. Beste Referenzen. (H 1611 L) [293

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.

Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Specielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246
Der Eigentümer: **Jomini de Corges,** Oberlehrer.

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! — **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten,** Kanton St. Gallen,

empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [3

Ueberall zu verlangen!

In St. Gallen bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in St. Fiden bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

---

[691] **MÜLLER & BERNHARD'S**
reiner, leichtlöslicher CACAO
in BÜCHSEN unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 Kº und offen überall zu haben (M 1062 a Z)

Von den vielen bis jetzt angepriesenen
Gesundheits-Korsetts
haben sich einzig nur die
Gestrickten Gesundheits-Korsett
von E. G. Herbschleb in Romanshorn
als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der **Hygieine** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [189

Herbschlebs Gestrickte Gesundheits-Korsetts

sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke.** Zu haben in jeder bessern Korsetthandlung.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

(O 1 H) **15 EHRENDIPLOME 18 GOLDENE MEDAILLEN**

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN [57]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Dr. J. J. Hohls Pektorinen,

bei **Husten** unübertroffen, sind zugleich ein äusserst wirksames Linderungsmittel bei **Brust- und Lungenleiden.** Zahlreiche Zeugnisse. Langjähriger grosser Erfolg des Erfinders bei diesen Krankheiten. Diese Täfelchen, auch von Kindern gerne genommen, sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. nebst Anweisung zu beziehen durch folgende **Apotheken: St. Gallen:** Sämtliche Apotheken. **Altstätten: Sailer. Gossau:** Spörri. **Lichtensteig:** Ziegler. **Ragaz:** Sünderhauf. **Rapperswil:** Helbling. **Rorschach:** Rothenhäusler. **Uznach:** Streuli. **Wil:** Reutty. **Herisau:** Hörler, Lobeck. **Heiden:** Thomann. **Trogen:** Staib. **Chur:** Heuss, Lohr, Schönecker. **Frauenfeld:** Schilt, Schröder. **Kreuzlingen:** Richter. **Schaffhausen:** Glasapotheke. **Winterthur:** Gamper, Schmidt, Schneider. **Zürich:** Härlin, Bahnhofstr., Küpfer, zum Hammerstein, Lorez, am Rindermarkt, Lüscher & Zollinger, Niederdorf, Strickler & Müller, Postgasse, Baumann, Aussersihl, Daiber, Enge, Fingerhuth, Neumünster. Weitere Depots sind in den Lokalblättern genannt. (7

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Kolonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (53

Institut
Burion & Mermod
für junge Leute
Clendy bei Yverdon
(franz. Schweiz). [316

Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache, den Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage; freundliches Familienleben. Prospekte und Referenzen gratis. (H 1684 L)

LAUSANNE.
Töchter-Pensionat,
gegründet 1878.
Mmes STEINER.
231] Villa Mon Rêve. (H 785 L)

Töchter-Pensionat
in Bevaix (Neuenburg)
von Herrn und Frau Jeanneret-Humbert.
Staats-Diplome.
Vorteilhafte Preise. Prospektus gratis.
234] **Vorzügliche Referenzen.** (B 1382 Y)

Welschland.

Eine Lehrersfamilie in Avenches (Kant. Waadt) wünscht einige Töchter zur Erlernung der franz. Sprache in Pension zu nehmen. Familienleben. Unterricht im Hause. Pensionspreis Fr. 40.— monatlich. Auskunft erteilt: **M. Brocard,** Professeur, Avenches. (H 1893 L) [322

Pensionnat
de
jeunes filles.

Maison et installations modernes, vérandah. Enseignement des **principales langues, piano. Cours culinaires et de tenue de maison.**
Prix modérés. [247
Prospectus gratis et franco.
A. Leibbrand,
Chn. Rieu, Florissant,
(H 784 X) **Genève.**

Aux Parents.

Demoiselles instruites, habitant jolie localité très salubre recommandée par les médecins, recevraient jeunes demoiselles en pension. Conditions modérées. Langue anglaise, allemande, italienne, française, chant, piano, peinture, dessin et fins ouvrages. Références excellentes. S'adresser Mme **Piguet-Mury, Begnins Con de Vaud (Suisse).** (H 1312 X) [309

Empfehlung.

Auf kommende Saison erlaube mir, mich den geehrten Damen in meinem Berufe bestens zu empfehlen mit der Versicherung, schöne Arbeit zu möglichst billigen Preisen zu liefern.

Gütigem Zuspruch entgegensehend, zeichnet hochachtend [304
Frau Birkmair-Blättler, Damenschneiderin,
Neugasse 51, **St. Gallen.**

Kein Asthma (H 930 H)

mehr. **Katarrhe, Engbrüstigkeit, nervöses Husten, Erstickungsanfälle** u. s. w. erzielen sichere Linderung und Heilung durch Anwendung von **Rapins abessinischen Heilmitteln.** — Pulver à 5 und 3 Fr.; Cigaretten à 1 Fr. die Schachtel; Rauchtabak à Fr. 1. 50 das Paket. — Niederlage in der Apotheke Hausmann in St. Gallen. Hauptniederlage: Rapins Grosse Englische Apotheke in Montreux. [332

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** Leere **Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften **nachgefüllt.** — Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppentäfelchen,** in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rp. [64

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]

Schutz-Marke.

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. **Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

(H 1 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

„L'Elégant"
bestes Korset von Fr. 6 bis 11
Alleinverkauf
Au Bon Marché
52 Marktgasse 52
Bern.
(H 645 Y) 281]

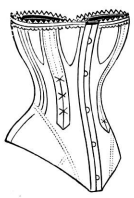
Unübertroffen an Wohlgeschmack, Färbekraft und Nährwert
Doppel-Cichorien
C. T.
Nur Aecht aus der SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF vormals
C. Trampler
in PRATTELN Schweiz
gegründet in Lahr 1793
[186

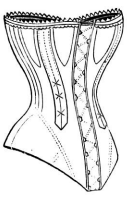
Eieruhren
mit Glockensignal
unentbehrlich für jede Hausfrau
empfiehlt bestens [265
Gg. Scherraus
Uhrmacher
Linsebühlstrasse, **St. Gallen.**
Für 4 Härten gebrauchsfertig. Beliebig regulierbar.

Wichtige Mitteilung.
Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pelliculaire
von **J. BLANCK,** Parf., **SCHAFFHAUSEN.** Nr. 1: Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wunde Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24

Jedes Korset wird gegen bar verkauft, nach auswärts gegen Nachnahme. — Jedes aus irgend einem Grund nicht konvenierende Korset wird bereitwilligst umgetauscht oder umgeändert.

A mit gewöhnlich. Schluss. B mit Hakenschluss.





Verbessertes
Korsett
System Dr. W. Schulthess
Modell 1894.

Ist **angenehm** zu tragen, weil es infolge **seines, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnittes** und seiner **zweckmässigen Konstruktion keinen lästigen und gesundheitsschädlichen Druck** auf den Körper ausübt.

Ermöglicht **ausgiebige Atmung** und Ausdehnung des Magens durch geeigneten Schnitt und bestimmten Orts eingeschaltete Schnürung mit Elastique. [329

Korsett B mit Hakenschluss ist besonders Magen- und Herzleidenden sehr zu empfehlen. Die beiden Schlussränder dürfen bis 10 cm. auseinander stehen und werden mit runder Elastiqueschnur verbunden. Die unter der Elastiqueschnur zwischen den zwei Schlussteilen sich befindenden inneren Organe erleiden somit nicht den geringsten Druck und können sich beliebig ausdehnen.

Preise für Korsetts nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen:

für Mädchen von Fr. 10. — an
für Damen von Fr. 15. — an.
Umstandskorsett, System Dr. W. Schulthess, von Fr. 18. — an.

Telephon — Alleinberechtigter Fabrikant: **F. WYSS** 65 Löwenstrasse (beim Bahnhof) **Zürich.** — Telephon

Reparaturen bereitwilligst.

Vertretungen in allen grösseren Schweizerstädten.
Wo keine Vertretung, verlange man detaillierte Preisliste mit ausführlicher Anleitung zum Massnehmen.

Jedes Korset trägt den Stempel: System Dr. W. Schulthess, Modell 1894.

Unübertrefflich

ist der **Eisenbitter v. Joh. P. Mosimann** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmentaler Berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots:** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, **sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y [168

Zarte Haut.

Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit** und **Frische** zu verleihen, benütze man nur die allein **echte** und berühmte

Bergmanns Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen** etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte **Bergmanns Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich,** mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Preis à Stück 75 Cts. [129

Schutzmarke.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Patentierte Schnellbuttermaschine. Neu!
Jede Familie ist im stande, in einigen Minuten Butter für den Haushalt herzustellen. (H 1034 M) [340
Grosse Ersparnis. Preis Fr. 6. 50.
Alleiniger Vertreter für die Schweiz: F. Lefers, Vernex-Montreux.

Für Familien!
Wer
garantiert echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von
Carl Pfaltz, Basel,
Südwein-Import- und Versand-Geschäft.
Sortierte Probekistchen von 3 ganzen Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die ganze Schweiz. [9

Ausgezeichnetes **Kindernährmittel**
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig in allen Apotheken.
(69)

Die HH. Aerzte
empfehlen jetzt meist nur noch die so allgemein beliebte Mufflers
sterilisierte Kindernahrung
in Glasflaschen. (H 274 Q)
D R.-P. 66767.
Zum Entwöhnen, überhaupt zum Aufziehen kleiner Kinder, ist diese Nahrung besser als Kuhmilch allein oder andere Nährmittel. [27
In vielen **Spitälern** und **Kliniken** auch für Magenkranke im Gebrauch.
Flasche Fr. 1. 50 in allen Apotheken oder durch das Generaldepot der Schweiz: **Th. Bühler** (Hagenbachsche Apotheke), **Basel.**

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 7100 J) [64

Danksagung und Wunsch.
Der göttlichen Vorsehung zunächst, dann dem Herrn *Popp* in Heide für die schnelle und **vollständige Heilung** meiner hartnäckigen und schweren **Magenleiden,** die allen dagegen angewandten Arzneien Trotz geboten und mich an den Rand des Grabes gebracht hatten, zur beliebigen Veröffentlichung meinen aufrichtigsten Dank. Ich wünsche, dass Herrn Popps Heilmethode immer mehr Verbreitung und Anerkennung finden möge. Jeder **Magenleidende,** sei es im Palast oder in der Hütte, möge sich vertrauensvoll an Herrn Popp wenden, seine Hoffnung auf Wiedergenesung wird Erfüllung finden.
K. Moser, weil. Lehrer, Besenbüren, **Kt.** Aargau.
Die Echtheit des obigen Zeugnisses bezeugt: Besenbüren, Gemeindekanzlei, **K.** Keusch, Gemeindeschreiber.
Broschüre und Fragebogen sendet an jeden *J. J. F. Popps Poliklinik* in Heide, Holstein, gratis und franko. (37

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 3. März 1894.

Frühlingsliedchen.

Juhe, de Früelig chunt is Land,
De Winter mues si striche;
Er tuet nu na im wiße Gwand
An Berge-n-umeschliche.

Juhe, jetz isch es nümme chalt,
Bald cha mer barfueß springe;
D'Bilande blüend ja scho im Wald,
Und d'Finkli tüend scho singe.

Jetz git's denn gli Vergißmeinnicht —
Viöndli hät's und Glöggli;
D'Sunn schint eim scho so warm is Gsicht
Und lustig tanzed d'Müggli.

Wott's au na öppe Ryfe ge,
Blibt doch de Früelig Meister;
Es wott de Winter niemer me,
Juhe, juhe, jetz reist er!

Mütterchens Magd.

(Hiezu das Bild.)

Lenchen und Marie waren zwei treue Freundinnen. Wer sie kannte, hieß sie „die Unzertrennlichen". Seit sie die Schule besuchten, waren sie immer zusammen gegangen und sie hatten sich noch niemals entzweit, wie dies unter Kameradinnen dieses Alters sonst so vielfach der Fall ist.

Marie hatte ein Rudel noch jüngerer Geschwister und ihre Eltern mußten sich auf's äußerste anstrengen, um für Alle das Nötige beschaffen zu können. Die vielen hungrigen Mäulchen wollten alle gefüttert sein und wenn sie auch noch so einfach gehalten wurden, so brauchte das unruhige, wachsende Völkchen doch Kleider und Schuhe die schwere Menge. Da mußte Marie tüchtig mitarbeiten; ja, wenn die Mutter am Schneidern oder Waschen war, so mußte die Aelteste die Kleinern ganz allein besorgen.

Jetzt waren die beiden Freundinnen der Schule entlassen und Marie's Eltern freuten sich, ihre Aelteste in der Stadt als Kindermädchen versorgen zu können. Sie hatten nun einen Mund weniger zu füllen und die Herrschaft hatte versprochen, die Sorge für Marie's Kleider zu übernehmen.

Die beiden Mädchen hatten bitterlich geweint, als sie sich trennen mußten und sie versprachen, sich gegenseitig oft zu schreiben. Lenchen wünschte von Marie zu vernehmen, was sie im Laufe der Woche zu tun habe. Und Marie schrieb ihr:

„Ich muß um halb sechs Uhr des Morgens aufstehen, damit ich um sechs Uhr gewaschen und gekämmt mein fertig geordnetes Zimmer verlassen kann. Dann muß ich das Eßzimmer lüften, aufräumen und den Kindern, es sind deren sechs, die Schuhe putzen. Indessen warten die drei älteren Mädchen schon, daß ich sie kämme und nachher muß ich die Kleinsten waschen und anziehen. Das ist meine Arbeit vor dem Frühstück, zu dem genau ein Viertel nach sieben geläutet wird. Nach dem Frühstück, wie ich den Kleinen Gesicht und Hände gewaschen, muß ich sie in den Wagen packen und die Marktgänge mit ihnen besorgen. Wenn wir heim kommen, muß ich Rechnung ablegen, die Frau nimmt die Kinder in Empfang und ich muß die Schlafzimmer der Kinder in Ordnung bringen, was in pünktlichster Weise geschehen muß. Dann kommt die kleine Wäsche an die Reihe und das Decken des Mittagstisches. Wenn zum Essen geläutet wird, muß ich die Kleinen gewaschen und gekämmt zum Tische bringen, wo ich dieselben zu füttern und zu besorgen habe. Nach Tisch werden die Kleinen gewaschen, entkleidet und für eine Stunde schlafen gelegt. Ich habe Kinderwäsche zu glätten oder der Köchin beim Aufwaschen zu helfen. Wenn die Kinder wieder aufwachen, muß man sie in Ordnung bringen,

Mütterchens Magd.

ich muß mit ihnen ins Freie oder im Hause mit ihnen spielen, wenn das Wetter schlecht ist. Wenn ich den Kindern das Abendbrot gereicht habe, geht's wieder an's Spielen und an's Geschichten erzählen. Vor dem Zubettgehen muß ein Jedes gewaschen und gekämmt werden. Dann müssen die Kleider nachgesehen und ausgebürstet werden. Es vergeht kein Tag, daß nicht dieses oder jenes daran zu flicken wäre — die Buben sind zu wild. Das sind nun die gewöhnlichen Tagesarbeiten, wenn aber Besuch da ist, wenn man große Wäsche hat oder wenn eines etwa unwohl ist, dann gibt's freilich mehr zu tun, so daß ich oft noch bei der Arbeit eingeschlafen bin."

Lenchen wurde schon müd beim bloßen Lesen dessen, was ihre Freundin Tag für Tag tun mußte und sie dachte recht beschämt daran, wie wenig sie daheim arbeitete. Ließ sie sich nicht am Morgen zum zweiten und dritten Mal von der Mutter wecken? War sie nicht schon oft und viel zu spät zum Frühstück gekommen? Und ließ sie es nicht geschehen, daß die Mutter ihr Tag für Tag das Zimmer ordnete? Wann hatte sie je daran gedacht, der kleinen Martha ein Mütterchen zu sein? War ihr nicht ein jeder Ausgang zu viel, den sie für die Mutter tun mußte? Es wurde ihr ganz heiß bei dem Gedanken, ein so nutzloses Geschöpf zu sein und so weit hinter ihrer Freundin zurückzustehen.

Sie lief zu ihrer Mutter und sagte ihr in aller Aufregung, daß sie auch in die Fremde gehen und eine Stelle annehmen wolle, wie Marie es getan. Die Mutter strich Lenchen lächelnd das krause Haar aus dem heißen Gesicht und sagte: „In die Fremde gehen willst du, mein Lenchen, ein tüchtiges Mädchen willst du werden, wie deine wackere Marie? Das hör ich gern, mein liebes Kind. Wir müssen aber erst eine Stelle für dich suchen und bis wir eine solche gefunden haben, lernst du das Nötige daheim, damit man dich an einem anderen Orte brauchen kann. Lern' erst am Morgen zur rechten Zeit aufstehen, dich selbst flink und sauber rüsten und dein Schlafzimmer tadellos in Stand stellen. Wenn du dies kannst, so sollst du auch als Mütterchen die kleine Martha besorgen dürfen, das verspreche ich dir."

Und nun, meine lieben Leserlein, glaubt Ihr, daß es dem Lenchen ernst gewesen ist mit seinem Vorsatze?

Es muß wohl so sein, denn seht nur: Auf dem Bild da steht das wackere Mädchen rosig und rein, wie frisch aus dem Ei geschält, am frühen Morgen im traulichen Stübchen. Sie hat die kleine Martha auf den Schemel gestellt und kämmt zart und sorglich der Kleinen seidenweiches, krauses Blondhaar. Durch's offene Fenster strömt erquickend die würzige Morgenluft und ein Strauß von taufrischen Frühlingsblumen schmückt das

Gesimse. Wenn der letzte Kammstrich getan ist, wird die kleine Martha den Strauß in's Händchen bekommen, um ihn der Mutter zu bringen als duftenden Morgengruß.

Wie mag sie das freuen! Sie wird die Kleine küssen und ihr Lenchen mit mütterlichem Stolz umarmen.

„Mein Lenchen, meine Hülfe," wird sie sagen, „meine liebe, tapfere Magd, wie machst du mich glücklich und froh!"

Ja, eine Magd ist sie wirklich geworden, wie sie es gewünscht hat, der Mutter rechte Hand, der Trost ihrer Zukunft. Aber an's Fortgehen denkt sie nicht, denn sie würde es Niemandem überlassen, der Mutter Handreichung zu tun und das Schwesterchen zu besorgen.

Hat's noch mehr solcher Lenchen unter unseren jungen Leserlein und solch' wackerer Marien? Wenn Ihr die Eine oder die Andere gefunden habt, so laßt mich's wissen.

Der Osterhas.

Ei, ei, was ist denn das
So früh schon dort im Gras? —
Da sitzt ein braunes Häschen
Mit seinem Schnüffelnäschen,
Es putzt die Schnauze, spitzt das Ohr
Und guckt nach unserem Haus empor:
Das ist der Osterhas.

Was will das Häschen, was,
So früh bei uns im Gras?
Es legt zur Osterfeier
Den lieben Kindern Eier,
In Farben bunt und gelb und rot
Zu einem guten Vesperbrot:
Du guter Osterhas!

Vor Ostern.

Noch liegt der Schnee auf den Dächern, da, wo die Sonne nicht hinscheinen kann und am Morgen, wenn die Kinder zur Schule gehen, kracht's unter den trippelnden Füßen, denn die unzähligen kleinen Rinnen, die das Schneewasser auf der sonnigen Mittagseite in der Straße gegraben hat, sind mit einer harten Eiskruste bedeckt. Der sanftblaue Himmel ist mit weißen Schäfchen besäet und golden steigt die Sonne über dem Berg-

rücken auf. Im Garten, unter der Decke von Tannenreisig, gucken schon die Crocus, und wer fleißig suchen geht, findet am sonnigen Waldrande Weidenkätzchen und blühenden Seidelbast. Der Fink prüft seine Schwingen und vom sonnbeschienenen Dachgiebel herunter pfeift er des Frühlings erstes Lied. Auf dem Fenstersims sonnt sich schnurrend das Kätzchen und am sonnigen Grasplätzchen neben der Scheune, wo der Knecht den Schnee weggekehrt hat, führt der Hahn gravitätisch sein Hühnervolk spazieren. Er scharrt und lockt und wirft strenge Blicke in die Runde, wenn sie nicht eilfertig daherkommen, um die jungen Gräschen und die aus der Erde gescharrten kleinen Insekten aufzupicken. Es ist, als ob er sein Frauenvolk zum Fleiße anspornen wollte — denn bald ist's ja Ostern und bis dahin gibt's für das Hühnervolk noch vollauf zu tun. Die Eiervorräte sind über die Fastnachtszeit zusammengeschmolzen und müssen wieder ersetzt werden auf Ostern, da heißt's für die Hühner keine Zeit versäumen.

Aber auch für die Mutter gibt's noch Arbeit die Fülle auf Ostern. Sie hat der Kinder Sommerkleider aus dem Schrank genommen und hat mit Staunen gesehen, wie stark die Kleinen gewachsen sind über den Winter. Dem Einen gehen die Höschen nicht mehr über's Knie und das Andere streckt seine Arme weit aus den Aermeln. Drum zieht auf Ostern nicht nur die Natur ein schönes, neues Röcklein an, sondern auch die Kinder werden neu bekleidet.

Wie hübsch das Alles sein wird: die frischgrünen Wiesen, die vielfarbigen Eier, die in den Büschen versteckt sind, die froh jauchzenden Kinder in ihren neuen bunten Röckchen und drüber, vom blauen Himmel herab, die strahlende, goldene Sonne. O, wär doch morgen schon Ostern!

Die Erbsen.

Fünf Erbsen schliefen in einer Hülse. Sie wurden größer und reiften unter den warmen Sonnenstrahlen. Die Erbsen wurden gelb und hart und die Hülsen auch. Da kam der Gärtner und pflückte sie ab bis auf eine, die er unbeachtet hängen ließ, und diese ist's, von der ich Euch erzähle.

Sie hing so traurig und verlassen an dem welken Strauch und sehnte sich nach ihren Schwestern, die in dem großen Weidenkorbe lagen. Da kam des Gärtners kleiner Knabe mit seiner Knallpistole in den Garten, sah die vergessene Hülse hängen und sagte: „Wie groß und schön sind die Erbsen in dieser Hülse! Das sind prächtige Flintenkugeln, ich will sie gleich abschießen!“

Er öffnete die Schale und die Erbsen freuten sich, an das Licht zu kommen. Er lud die erste in seine kleine Büchse und schoß sie ab.

Puff! Wie schön war das; sie meinte durch die blaue Luft in die goldene Sonne zu fliegen. Sie war fort! Wohin? — Ich weiß es selbst nicht.

Nun schoß der Knabe die zweite ab. Sie fiel auf den Hof und wurde von einer Taube aufgepickt und kam in deren Magen.

Die dritte Erbse fiel in den Korb und ist wahrscheinlich mit ihren Schwestern in den Suppentopf gekommen.

Die vierte Erbse fiel in den Rinnstein, dort blieb sie liegen, trank das schmutzige Wasser und wurde so dick, daß sie dort aufplatzte.

Die fünfte Erbse flog aus der Büchse auf das schmale Fensterbrett, welches an dem Dachgiebel eines alten Hauses angebracht war. In dem ärmlichen Stübchen wohnte eine fleißige, gute Frau, die den Tag über auf Arbeit ausging. Sie hatte eine kranke Tochter, welche seit mehreren Jahren gelähmt war. Diese lag ruhig und geduldig ganz allein in dem Zimmer und freute sich, wenn ihre Mutter Abends nach Hause kam und ihr eine Blume, einen Apfel oder sonst etwas mitbrachte. Die Mutter weinte oft über ihr krankes Kind und hatte schon alle Hoffnung verloren, daß die Arme je wieder gesund werden würde.

Es war ein schöner Frühlingstag. Die Sonne schien hell durch das kleine, blank geputzte Fenster. Die Tochter richtete ihren Blick nach der untersten Scheibe und rief ihrer Mutter zu: „Sieh nur, dort am Fenster bewegt sich etwas Grünes, ich glaube gar, dort wächst ein Pflänzchen!“ Die Mutter öffnete das Fenster. „Ach“, rief sie, „da wächst ja eine Erbse, die schon Blätter treibt, wie mag die hiehergekommen sein?“ Das Mädchen freute sich über den kleinen Garten, sie bat die Mutter, daß sie ihr Bett an das Fenster rücken möchte, damit sie die Pflanze immer vor Augen habe. Diese wuchs und gedieh prächtig. Wenn die Mutter abends nach Hause kam, so hatte die Tochter ihr immer etwas von der Erbse zu erzählen, sie freute sich innig über jedes neue Blättchen, über jede Ranke, die sie trieb. Die Mutter band die Pflanze mit einem Bindfaden an das Fenster.

„Mutter,“ sagte das Mädchen nun öfters, „ich weiß es, ich werde wieder gesund; ich glaube, die grüne Erbse hat es mir gesagt. Ich muß oft vor Freude versuchen, meine Glieder zu heben und zu drehen und ich meine, daß mir die Kraft darin zurückkehrt.“

Die Mutter weinte vor Freude und die an der Pflanze aufgegangenen schneeweißen Schmetterlingsblüten nickten ihr freundlich zu, als wollten sie sagen: „Ja, ja, Du hast Recht!“

Eine Woche später konnte die Kranke sich mit Hülfe der Mutter erheben und sie saß eine volle Stunde am offenen Fenster. Die Sommerlüftchen spielten mit den Ranken der Erbse und schaukelten die weißen Blüten und die kleinen jungen Schoten, die sich schon gebildet hatten. Sie

küßte die Erbse und weinte vor Freude. Als die letzte Blüte von den Ranken fiel, konnte die Tochter schon den ganzen Tag über im Freien sitzen und nicht lange ging's, so war sie wieder ganz gesund.

So vermag ein kleines, unscheinbares Pflänzchen einem armen, unglücklichen Menschen neuen Lebensmut und neue Lebenskraft wieder zu geben.

Briefkasten.

Etta H . . . . . in **T** . . . . Hat Dir Dein Papa auch schon einmal etwas erzählt vom Winter im Alpenland, wo die Schneemassen oft so groß sind, daß man mit den großen Schneeschlitten Wege bahnen muß, um die Straßen befahren und begehen zu können; daß dann zu beiden Seiten der Straßen sich die Schneemaden auftürmen, wie dicke, hohe Mauern, so daß man von den auf den Fußsteigen laufenden Kindern mit Not noch die Köpfe sieht; wie die kleinen Buben und Mädchen da mit Schneeschaufeln und Besen hantieren und sich Schneehütten und Burgen bauen, wie sie abends bei grimmiger Kälte diese Schneeburgen mit Wasser begießen, daß alles zusammenfriert, so daß die Schneehütte am Morgen glitzert und blinkt wie ein Eispalast? Hat er Dir erzählt von stundenlangen Schlittenfahrten in sausendem Flug die steilen Halden hinunter, dann mit hocherhobenen Händen die Schlitten auf dem Kopf auf dem kürzesten Wege wieder den Berg hinauf und wieder hinunter — bei solchem Vergnügen solltest Du einmal mittun können. Das wäre ein Genuß! Diese Freuden sind nun für einmal wieder vorbei und der Frühling schickt seine Boten aus. Schon blaut der Himmel und wärmt die Sonne und die Weidenkätzchen und Schneeglöcklein blühen. Was macht Dein Wintergarten und Dein Vogelzimmer? Besorgst Du auch etwa die kleinen, gefiederten Sänger? Von Deinen Reisen, Deinem hübschen Klavierspiel und Deiner fröhlichen Unterhaltung ist der Tante allerlei Liebes zu Ohren gekommen. Entweder hat der Wind die Botschaft herübergetragen oder es war eine Brieftaube. Du kennst doch das Verschen:

„Kommt a Vogel geflogen,
Setzt sich nieder auf mein Fuß,
Hat en Zeddel im Schnabel
Und von drüben en Gruß."

Das gilt heute Dir, liebe Kleine und Du trägst das Briefchen wohl auch zu Papa und Mama und hinüber zu Onkel und Tante. Willst Du?

Clara L . . . in **P** . . . . . Wer geliehene Bücher so prompt und unversehrt wieder abliefert und so ein allerliebstes, sauberes und fehlerfreies Dankbriefchen schreibt, der darf immer wieder bei der Tante anklopfen. Also in den Ferien willst Du mit Deiner Mamma die Tante besuchen. Da freue ich mich jetzt schon darauf.

Carl R . . . . . in **J** . . . . .

Scho lese-n-und zeichne-n-und male-n-und schribe,
Das alles tuet das Büebli tribe;
Er kennt scho d'Läde-n-und kennt s'Geld;
Das git en Chrömer, tusig Welt.
Und spare tuest scho wie-n-en Alte,
Wem gist au dini Franke z'bhalte?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.